

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin  
"Tagsblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Gesetzblatt  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 190.

Mittwoch, 18. August 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biwöchlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei bis Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: i. S.: Arthur Hähnel in Riesa.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden  
Montag und Dienstag, den 23. und 24. Aug. ab. Jg.  
bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Angelegenheiten erledigt.  
Großenhain, am 17. August 1909.  
80 b A. Königliche Amtshauptmannschaft.

In dem Verfahren, betreffend die Schwangsversteigerung des im Grundbuche für Riesa Blatt 454 auf den Namen der verstorbenen Ernestine verw. Moritz geb. Rosberg eingetragenen Grundstückes, hat sich der auf den 23. August 1909 anberaumte Versteigerungsstermin erledigt.

Riesa, am 17. August 1909.

Za 10/09. Königliches Amtsgericht.

### Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 18. August 1909.

\* Wir unterlassen nicht, nochmals auf die in der gestrigen Nummer d. Bl. enthaltene Annonce des Technikums Riesa hinzuweisen, welche Maschinen, Heizer, Monture, Elektriker und verwandte Berufe zur Teilnahme an einem zweiten praktischen Kursus in Elektrotechnik (Gleich-, Wechsel- und Drehstrom für Licht- und Kraftanlagen) auffordert. Dieser zweite Kursus wird auf Wunsch derjenigen Herren veranstaltet, welche am ersten, dieser Tage zu Ende gehenden Kursus sich leider nicht beteiligen konnten. Besonders soll noch erwähnt werden, daß alle Erscheinungen und Vorlesungen der Praxis dieser Gebiete durch sehr zahlreiche experimentelle Vorführungen der reichhaltigen Apparate-Sammlung des elektrotechnischen Laboratoriums den Kursusteilnehmern die praktischen und für die Beteiligten wichtigsten Seiten der Elektrotechnik erläutert werden. Auch werden die wichtigsten Schaltungen der elektrischen Maschinen und Akkumulatoren selbst vorzunehmen, um die Handhabung der hierzu notwendigen Instrumente und Apparate kennenzulernen und anwenden zu können. — Dieser für die Praxis wichtige Unterricht beginnt am Montag, den 23. August, und werden die Unterrichtsstunden allabendlich von 8 bis 10 Uhr im elektrotechnischen Laboratorium der Anstalt abgehalten und scheint es für die Interessenten geboten, ihre Teilnahme baldmöglichst der Direktion anzugeben, da schon verschiedene Anmeldungen aus Riesa und Umgegend vorliegen und dieser Kursus in absehbarer Zeit keine Wiederholung finden wird.

\* Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph von Österreich hatten heute die Büros der Vereinigten Elbeschiffahrts-Gesellschaften, sowie zahlreiche hier auf der Elbe liegende Schiffe gesegnet.

\* Der Kahn des Schiffseigners Paul Starke in Weißig bei Großenhain erlitt gestern auf der Fahrt nach Bautzen eine schwereavarie. Unweit seines Bestimmungsortes fuhr er auf einen Stein auf und wurde sehr schwer sed. Glücklicherweise konnten sofort einige mit Pulsometern versehene Dampfer zur Hilfeleistung herbeigerufen werden, denen es gelang, den Kahn über Wasser zu halten. Mit der Ausladung der 6400 Zentner Sarg beitragenden Ladung des havarierten Fahrzeuges ist begonnen worden.

— SS Nach Aussage der Generalstäbler der Feldbahn-Übung ist es das erste Mal, daß die Eisenbahn-Brigade in einem so abwechslungsreichen und durchschnittenen Gelände tätig ist und daß ein Blaudukt von 280 Meter Länge und 22 Meter Höhe, wie der bei Augsburg Meilen zu errichtende, in so schwierigem Terrain gebaut wird. Nachdem am Sonnabend auch die Eisenbahn-Baukompanie aus Berlin auf dem Manövergelände der deutschen Eisenbahn-Brigade angekommen, sind nunmehr Bayern, Sachsen und Preußen durch Eisenbahn-Baukompanien vertreten. Schon kurz hinter Dresden bieten Elbe und Ufer ein militärisch belebtes Bild. Ein noch lebhafteres militärisches Leben zeigen die Ufer bei Rüdersdorf, wo vor der Chemischen Fabrik von Herden die Feldbahn, von Weißig kommend, auf die Pontonbrücke einbiegt. In großen Stäben liegen hier am linken Ufer die eisernen Schwellen, die zur Herstellung der Feldbahngleise dienen, aufgeschlagen, die kleinen Lokomotiven, aus der Maschinen-

Wontag, den 23. August 1909, vormittags 10 Uhr wird die Lieferung von 108 560 kg Lagerstroh verdungen. Teillieferungen von 5000 kg aufwärts sind zulässig. Die vorher eingeschobenen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer 21 aus. Zugelassen: 4 Wochen. Königliche Garnisonverwaltung Tr. S. Reithain.

### Freibank Reithain.

Morgen Donnerstag nachmittag von 4 Uhr an gelangt das Fleisch eines Schweins zum Verkauf. Pfund 40 Pf. Der Gemeindevorstand.

Anzeigen vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

umfangreichen Speisekarte, die in einem selbstdriggellierten Holzrahmen steht. Ein treffliches Glas Vergaser überzeugt uns, daß die Herren Eisenbahner Kenner und keine Abstinenzler sind. Ihre Hauptmahlzeit nehmen die Herren Offiziere abends im Bahnhof Mittag ein und sind mit der dort gebotenen Verpflegung sehr zufrieden.

\* Patent schau. Vom Verbands-Patentbüro O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billig, Auskünfte frei. Hugo Semmel, Riesa: Presse mit unter dem Preistempel fortbewegten beheizten Presiformen zur Herstellung von Brillen aus größeren Holzstücken und Sägespänen. (Ang. Pat.) — Großenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik Akt.-Ges., Großenhain: Konuschermaschine mit schräger Verschiebung der Schertrömmel beim Weben. (Crt. Pat.) — Emil Hantsch, Priestitz: Vorrichtung am Kreiselskarren. (Gm.) — Richard Boden, Riesa: Schlauchförmiges Filtertuch für zylindrische Schwimmfilter. (Gm.) — Hermann Rosberg, Gröba: Mittels gleit- und drehbar gelagerten Hebelwerke lippbare Rost für Badkästen. (Gm.)

— Die Obsternie ist heuer in Sachsen eine mittlere, mittel bei Nepseln und Plauen, gut bei Bären und Kirchen. Der Sturm Ende letzter Woche hat allerdings in der Sächsischen Schweiz, besonders in der Gegend von Cunnersdorf, Reichstein, Naundorf, Struppen usw. viel fast reises Obst von den Bäumen geschleudert. Obstmarkte werden auch heuer in Dresden und Chemnitz abgehalten.

— Nach § 39 Absatz 2 Leuchtmittelsteuergesetz vom 15. Juli 1909 unterliegen zur Verdauung bestimmte Beleuchtungsmittel und andere Vorräte von solchen, die sich am Tage des Infrastrittens dieses Gesetzes (1. Oktober 1909) außerhalb eines Herstellungsbetriebs oder einer Forniederlage befinden, soweit sie nicht dem eigenen Haushalte des Besitzers dienen, nach höherer Bestimmung des Bundesrates der Steuer in Form einer Nachsteuer. In welchen Kreisen scheint nun über den Umsatz, in dem die am 1. Oktober bei Konsumenten vorhandenen Vorräte an Beleuchtungsmitteln der Nachsteuer unterworfen sind, die träge Vorstellung zu herrschen, als ob die zu gewerblichen oder zu öffentlichen Verwaltungszwecken beschafften Vorräte von der Nachsteuer frei seien. Dem ist nicht so. Vielmehr muß nach einer am maßgebender Stelle vertretenen Auffassung der eingangs erwähnte Absatz 2 des § 39 des Leuchtmittelsteuergesetzes dahin ausgelegt werden, daß nur die zu privaten Haushaltungszwecken dienenden Beleuchtungsmittel von der Nachsteuer befreit bleiben. Die zu gewerblichen und zu öffentlichen Verwaltungszwecken beschafften Vorräte werden also nachzuversteuern sein.

— Im Kriegsdepot der Eisenbahnbrigade in Klaußdorf bei Bösen gab es in der letzten Zeit heile Arbeitsstage. Eine kriegsstarke Kompanie des 1. Eisenbahn-Regiments war dort mit dem Verladen der weiteren, für die große Feldbahnübung in hiesiger Gegend bestimmten Materialien beschäftigt. Zweimal bis drei beladenen Sonderzüge verließen täglich die Station Klaußdorf, um unter Führung von Offizieren und Mannschaften der Militärbahn nach Zittau übergeführt zu werden, wo sie das Personal der Staatsbahn in Empfang nahm und an den Bestimmungsort bei Meilen geleitete. Jeder Zug war außerdem ein besonderes militärisches Begleitkommando beigegeben, das, mit den nötigsten Werkzeugen ausgerüstet, kleinere Unregelmäßigkeiten in der Verladung der Frachtgüter sofort beseitigte.

— Eine Prüfung der Flugmaschinen-Modelle des Dresdner Erfinders Joseph fand am Sonntag mittag

Das gute Riebeck-Bier.

durch Geheimrat Prof. Dr. Hennig und Major a. D. Kretschmar auf dem Gelände der Technischen Hochschule in Charlottenburg statt. Verblüffend wirkte der Flug eines 4½, Pfund schweren Modells, das trotz heftigen Gegenwindes eine weite Strecke flog und schließlich, nachdem es einen Hahn passiert hatte, saftig zur Erde glitt. Auch die kleineren Modelle erregten die Bewunderung der beiden Auszugsmodelle auf dem Boden des Mesonauit. Es steht demnach zu hoffen, daß Herr Joseph bald an den Bau seiner Flugmaschine herantreten kann, die er in Dresden erproben wird.

Der **Landesverband der Saalinhaber im Königreich Sachsen** erstattet soeben aus Anlaß seiner demnächst in Görlitz stattfindenden Hauptversammlung seinen Jahresbericht. In demselben ist gesagt, daß die größte Hälfte des Geschäftsjahres unter dem Geist der großer Beunruhigung für den Wirtstand gestanden habe. Diese Beunruhigung sei durch die Reichsfinanzreformvorschläge und die hierdurch dem Wirtstand drohenden neuen Steuerbelastungen hervorgerufen worden. Der gesamte deutsche Wirtstand habe in zahlreichen Kundgebungen gegen diese Neubelastungen Front gemacht und auch im engeren Vaterlande hätten die Saal- und Gastwirte durch die Veranstaltung von Protestversammlungen dem Fleische, sowie den Reichstagsabgeordneten vor Augen geführt, daß der Wirtstand aufrührerisch sei, derartige Steuern zu erschwingen. Schwer seien auch im abgelaufenen Jahre die allgemein ungünstigen Erwerbsverhältnisse des Landes guttage getreten. Durch sie sei der ohnehin schon geringe Verdienst der Gastwirte noch wesentlich beeinträchtigt worden. Der geschäftsführende Vorstand habe beim Ministerium des Innern Beschwerde wegen der widersprechenden Auslegung der Verordnung vom 4. Dezember 1908 durch verschiedene Verwaltungsbehörden geführt. Das genannte Ministerium vermochte jedoch das Verhalten der Unterbehörden nicht zu zahlen. Die Haltung der Verwaltungsbehörden bezüglich der Bandengenehmigung zu König Geburtsstag lege jedem Kollegen die Pflicht auf, bei den kommenden Bandengesuchten nur für solche Kandidaten einzutreten, welche gewerbefreudlich seien und für zeitgemäße Gesetze eintraten wollen. Auch die Haltung der Sächsischen Handels- und Gewerbeammer in der Glasindierfrage müsse scharfe Missbilligung finden. Auf die Handlungen des letzten Landtages könne der Saalinhaberstand mit Genugtuung zurückblicken. Man kommt konstateren, daß die Bewegung der Saalinhaber mehr und mehr Beachtung bei den Ständekammermitgliedern gefunden habe, daß das Saalgewerbe nicht mehr ohne Schutz bestehe und daß sich auch in Zukunft Männer finden würden, welche die Interessen der Saalinhaber wahren. Bezuglich des engeren Verbandslebens könne erfreulicherweise berichtet werden, daß am Schlusse des Geschäftsjahrs 1893 Mitglieder dem Verbande angehörten. Diese Zahl hat sich bis jetzt auf über 1900 Mitglieder erhöht. Die Vorarbeiten zur Begründung einer Beihilfekasse bei Sterbefällen sind soweit gebiehen, daß die Kasse voraussichtlich hemmlich ins Leben treten kann. Der Kassenabschluß balanciert mit 9782,44 Mark.

\* **Zweifelhafte Firmen im Auslande.** Die Firma Sécurité Commerciale (Inhaber J. Argillier), Kunststiel in Bordeaux, Rue du Château d'Eau Nr. 37, früher Rue Robespierre, Nr. 48, gibt über kreditwürdige Personen behaft Erschwindel von Waren günstige Auskünfte. — Über weitere zweifelhafte Firmen im Auslande, und zwar in Barcelona (Vertreter); in Belgrad (Technische Apparate, Instrumente usw.); in Helsingfors (Agentur für Druckerei); in Valencia (Vertreter) und in Warschau (Patentbüro und Handelshaus) sind der Handelskammer Dresden von zuverlässiger Seite Mitteilungen zugegangen. Vertrauenswürdigen Beteiligten wird über diese Firmen, wie über die bereits früher bekannt gewordenen zweifelhaften ausländischen Firmen im Geschäftskreis des Herrn Geheimen Kommerzienrats Robert Kurz in Weihen wochenlang von 10—12 Uhr täglich nähere Auskunft gegeben. Schriftliche Anfragen sind an die Handelskammer in Dresden zu richten.

\* **Die "Erste Internationale Jagdausstellung" in Wien vom 15. Mai bis 15. Oktober 1910,** auf die schon früher hingewiesen worden ist, verspricht Mitteilungen folgende ziemlich großen Umsatz anzunehmen und soll eine besondere, der Bedeutung unserer österreichischen Industrie und Gewerbezweige würdigende deutsche Abteilung erhalten. Obgleich in den in Frage kommenden Kreisen wenig Neigung zu bestehen scheint, die Ausstellung zu besuchen, so sei doch auf das Unternehmen nochmals aufmerksam gemacht. Zweige Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die "Geschäftsstelle der deutschen Abteilung der 1. Internationalen Jagdausstellung Wien 1910" in Berlin SW 11, Hallesche Straße 1. Auch können die Ausstellung betreffende Drucksachen von Gewerbetreibenden, die ihre wirtschaftliche Vertretung in der Gewerbeammer Dresden haben, an deren Geschäftsstelle, Ostra-Allee 27, eingesehen werden.

\* **Der deutschen Privatförsteamtverein** findet für die Bezirksgemeinde Königreich Sachsen den 22. August 1910, nachmittags 1½ Uhr im Neustädter Kino, Königstraße Nr. 15 in Dresden-N. Versammlung statt. Der Verein mit 3200 Mitgliedern über ganz Deutschland verbreitet, arbeitet gemeinsam mit den Herren Großgrundbesitzern und begreift Wahrnehmung und Pflege der Interessen der Privatförsteamtvereine Deutschlands.

— Trotz des ablehnenden Bescheides, den der Staatssekretär stellte den Handelskammern wegen Wiedereinführung des **Kunststempels** erhielt hat, wollen die Handelskammern in ihrer Agitation nicht nachlassen, sie behaupten, daß sich ihre Bedenken wegen Fortfalls des Stempels vollkommen bestätigt haben. So liegt der Handelskammer Dresden z. B. der Bescheid eines Postamtes auf eine Beschwerde über eine Vergabeung der Briefbeförderung vor, in der es heißt: „Da die aufkommenden Briefsendungen nicht mehr mit einem Gangstempel bedruckt werden, läßt

sich Ihre Kugel, den am 29. Mai in Plauen ausgegebenen Brief erst am 4. Juni erhalten zu haben, nicht prüfen.“ Es liegt auf der Hand, daß hierdurch die Bevorzugung von Belegschriften über Vergabeungen im Briefverkehr unmöglich gemacht wird und eine völlige Un Sicherheit im Postverkehr eintreten kann, zumal da der Edgangstempel häufig völlig unleserlich ist.

\* Der Jahresbericht des sozialdemokratischen Agitationskomitees Dresden läßt sich über die Lage Mai 1910 wie folgt aus: „Die Maister mußte diesmal unter den deutlich ungünstigsten Verhältnissen beginnen werden, soweit ihres „würdigen“ Todes, die durch Arbeitsschluß, in Betracht kommt. Nicht nur, daß der Tag, am Sonnabend, außerordentlich unpassend und die wirtschaftliche Lage geradezu miserabel für die Arbeiter (speziell unseres Bezirks) war — auch die direkten und indirekten Agitationen gegen die Arbeitsschluß in den eigenen Reihen der Organisationen, besonders aus Gewerbeausschüssen, machten sich stark bemerkbar. Und der bekannte Beschluß des Nürnberger Parteitages (in der Form wohl ein etwas überalterter Beschluß) war auch nicht dazu angemessen, das Sachen zu nützen. Stark gerügt muß werden, daß bei einzelnen, auch älteren Genossen das materielle egoistische Interesse viel stärker lag als der Sinn für Hochhaltung der Parteidisziplin. Sie suchten sich unter allerlei fadenscheinigen Ausflügen um die Durchführung des Beschlusses zu drücken und wollten nicht einsehen, daß sie diesmal ohne Bezahlung, wie viele Tausende andere Arbeiter auch, den 1. Mai durch Arbeitsschluß feiern sollten. — Es ist auch vorgekommen, daß einige Referenten ohne triftigen Grund — einer ganz offen als Gegner der jetzigen Form der Maister! — es ablehnten, am 1. Mai zu reden. Traurig und tief beschämend muß es jerner genannt werden, wenn Parteigenossen, denen nicht das geringste Hindernis im Wege stand, nicht durch Arbeitsschluß feierten, wie es eine Anzahl Konsumvereinslagerhalter getan hat. Diese Genossen haben ein sehr schlechtes Beispiel gegeben, und die Enttäuschung fast der gesamten Parteigenossenschaft der betreffenden Bezirke war deprimierend und natürlich.“ — Diese bewegliche Magie wird freilich die Lust zur Maister auch nicht besonders beleben.

\* Für die **Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokraten**, die vom 22. bis 24. August in Görlitz stattfindet, sind fünf Anträge eingereicht worden, von denen drei besonderes Interesse erzeugen.

Die fünf Agitationskomitees beantragen: „Die Landesversammlung beschließt, beim Parteitag zu beantragen, daß der Mindestbeitrag für die Partei im Organisationsstatut auf 10 Pf. pro Woche festgesetzt wird.“ Wenn dieser Antrag nicht nur von der ländlichen Landesversammlung, sondern auch vom ganzen Parteitag angenommen werden sollte, würde dadurch eine wesentliche Verstärkung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Sozialdemokratie erreicht werden. Weiter beantragen die "Genossen" des 2. Wahlkreises (Plauen): „Der auf der Landesversammlung in Plauen gefasste Beschluß, die Doppelmandaturen betreffend, ist wieder aufzuheben.“ Nach dem in Plauen gefassten Beschuß sind sozialdemokratische Doppelmandaturen und entsprechend auch Doppelmandate nicht mehr zulässig. Dieser Beschluß scheint in manchen Kreisen doch recht drückend empfunden zu werden, da man dessen Aufhebung beantragt. Um so bemerkenswerter ist es, daß die "Genossen" des 18. Wahlkreises (Görlitz) sogar noch eine Verschärfung des Plauener Beschlusses verlangen, indem sie beantragen: „Parlamentarische Doppelmandate und Doppel-Vandabildaturen sind nicht gestattet.“ Man darf gespannt sein, nach welcher Richtung sich die sozialdemokratische Landesversammlung entscheidet.

\* **Beim Steigenlassen von Drachen** ist darauf zu achten, daß elektrische Beleuchtungsdrähte, Telegrafen- oder Telefonanlagen streng zu melden sind, wenn den jungen Sportleuten oder ihren Eltern Unannehmlichkeiten oder Schaden erwartet bleiben sollen. Das Hängenbleiben von Drachen an den Beleuchtungsdrähten kann große Verlehrungen nach sich ziehen.

\* **Görlitz.** Der älteste Turnverein hält nächstens Sonntag von nachmittags 3 Uhr an sein diesjähriges öffentliches Schauturnen verbunden mit Konzert auf dem Schutzenplatz ab. Außer den Turnern und Turnerinnen werden diesmal auch die im vergangenen Jahr neu gebildeten Knaben- und Mädchenabteilungen am Turnen teilnehmen.

**Weintraub.** Zwischen Weintraube und Lößnitzbrücke ist vorgestern früh ein Soldat des Infanterieregiments Nr. 134 auf dem Bahnhofspfeiler liegend überfahren aufgefunden worden. Nach den näheren Umständen ist anzunehmen, daß er den Tod gesucht hat.

\* **Dresden.** Der Sekretär Richter des Dresdner Carolohauses, dessen Begründerin die verstorbene Königin Carolin war, ist nach Verlobung bedeutender Unterschlägeungen — 6700 Mark — flüchtig geworden. Er hat sich aber gestern selbst der Staatsanwaltschaft in Bonn gestellt und ist inzwischen nach hier übergeführt worden.

**Dresden.** Kaiser Wilhelm wird wegen anberseiterer Anspruchnahme Dresden am 2. September nicht besuchen, sondern sich nach dem Festmahl auf der Albrechtsburg wieder nach Berlin zurückzubegleiten. — Der Rat hat beschlossen, von Ostern 1910 ab sechs neue Lehrerstellen beim König Georg-Gymnasium zu begründen, und zwar drei ständige und zwei nichtständige für akademisch gebildete Lehrer und eine ständige für einen seminaristisch gebildeten Lehrer, und die erforderlichen Mittel in den Haushaltsposten 1910 einzufassen. — Der Gesamtschaden, der durch den Brand auf der Vogelwiese hervorgerufen worden ist, beträgt 800 000 Mark. Da die Sammlung bisher nur 20 000 Mark ergeben hat, hat der Rat bekanntlich beschlossen, eine öffentliche Geldsammlung in

die Vogel zu leiten. Großer Mißfallen erregt es, daß die beiden Dresdner Schuhengilden bis jetzt keinen Beitrag für die Abgedrängten bewilligten. Insbesondere hätte man von der schwierigen Dresdner Hosenfachsgilde, der Veranstalterin der "Vogelwiese", einen sofortigen größeren Beitrag erwartet, und zwar umso mehr, als auf ihre Veranlassung die Mannschaft der Feuerwehr auf dem Platz zur Verringerung der Kosten eingeschränkt worden sein soll. Sehr wird es auch getadelt, daß die Wohlfahrtspolizei die bestehenden Vorschriften über Imprägnierung der Dekorationen nicht oder jedenfalls nur in ganz ungenügender Weise wahrgenommen hat. Es steht fest, daß in dem Bereich, in welchem das Feuer ausbrach und das natürlich ganz aus Holz errichtet war und eine Unmenge von Papierdekorationen, Girlanden, Fahnen enthielt, nicht ein einziges Stück imprägniert gewesen ist. Und dabei sahen in diesem Hause oft mehr als 1000 Menschen dichtgedrängt! Es ist nicht unwahrscheinlich, daß einzelne Geschäftigkeiten von der Stadt Dresden Schadensfall verlangen werden, da das Brandungslid keine so schnelle und grobe Ausdehnung hätte nehmen können, wenn die bestehenden Vorschriften betreffs der Feuersicherheit angewendet worden wären. — Von den zwölf Mauern, die wegen der im Saale "Zu den Linden" in der Nacht zum 10. August verübten großen Ausschreitungen verhaftet wurden, sind zwei weiter auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen die 10 Hamburger Mauer wird von der Königl. Staatsanwaltschaft Anklage erhoben werden wegen Aufruhr und schwerer Körperverletzung usw. Einer der Hauptbeteiligten ist enttarnt. Der in jener Nacht von den Mauern niedergeschlagene Gendarm Weiß befindet sich auf dem Wege der Besserung.

\* **Dresden.** Ein neues Opfer der Kriegerfahrt ist der hier als Lagerkraft tätig gewesene Karl Paul Dammer geworden, der am Donnerstag früh im Johanna-Krankenhaus zu Hohenau an Typhus verstorben ist. Dammer hatte an der Kriegerfahrt nach West teilgenommen.

\* **Bischofswerda.** In vergangener Nacht brannte die große Einbinderreihe der Glassfabrik von Süder & Co. total nieder. Das Maschinenhaus ist gerettet. Ein Feuerwehrmann erlitt einen Bruch, während ein anderer leicht verletzt wurde. Der Betrieb bleibt aufrecht erhalten.

\* **Schandau.** An der Kirchhofstraße in der oberen Sd. Schweiz wütete am Sonntag ein großer Waldbrand, der namentlich den Bestand am "Großstein" vernichtete. Der herrschende Sturmwind vereitelt die Bemühungen der erschienenen Löschmannschaften. — Die Festung Königstein hatte in diesem Jahre bis jetzt 20 000 Besucher aufzuweisen.

\* **Görlitz.** Nach vorläufigen Feststellungen gibt es in der Stadt 12 026 Wähler, die zusammen über 24 940 Stimmen verfügen. 5354 Wähler haben je eine Stimme, 2979 je zwei, zusammen also 5958, 1444 je drei, zusammen also 8432 und 2549 Wähler je vier, zusammen also 10 196 Stimmen. In Görlitz haben demnach im Gegenzug zu anderen industriellen Orten die 8693 Wähler, die über drei bzw. vier Stimmen verfügen, mit zusammen 13 628 Stimmen das Übergewicht über die 8838 Wähler, die nur eine und zwei Stimmen haben und demnach nur 11 812 Stimmen ausbringen.

\* **Görlitz.** Der Sächsische Militär-Feuerversicherungsverein zu Görlitz, gegründet 1869, hatte am 30. v. M. einen Bestand von 91 785 Versicherungen mit 429 662 802 Mark Versicherungssumme. Das Stammvermögen beträgt 1 350 000 Mark. In dem 40-jährigen Verlaufe wurden über 6½ Millionen Mark Brandshäden verlustig.

\* **Görlitz.** Vorgestern nachmittag ist im Bereich des Günther u. Sieboldschen Lagerplatzes auf dem hiesigen Bahnhof ein Arbeiter der Firma namens Lange im Streit getötet worden.

\* **Schwarzenberg.** Zum Ausritt des Landtagsabgeordneten Hübner aus der konserватiven Partei wird noch geschrieben: Landtagsabgeordneter Hübner-Schopau sieht nunmehr als nationalliberalen Kandidat seine Verkehrsleistung für seine Wahl im 3. ländlichen Wahlkreis fort. In einer Versammlung im benachbarten Lauterbach sagte er: Seitdem habe er schon immer in der Wahlpflicht mit den Nationalliberalen gestimmt, so bei der Abstimmung über den Eventualvorschlag der Regierung zum Wahlgesetz am 3. Dezember 1908. Nicht Augenblicksstimmung sei zu der Schweflung Veranlassung gewesen, sondern innere Überzeugung, bedingt durch abweichende Ansichten von den konservativen. — Viele konseriative Genossen des Kreises sind für Proklamierung einer neuen konservative Kandidatur aus parteipolitischen Gründen.

\* **Grimmitschau.** Der von hier gebürtige Schlosser Willy Junge hatte 1- und 2-Pfennigstücke verfälscht und sie dann als 5- bzw. 10-Pfennigstücke in Verkehr gebracht. Er wurde erfaßt und festgenommen, gleichzeitig mit ihm auch sein Komplizen, der Schneider Kroned, der die Münzen vertrieb.

\* **Niederwiesa.** Die Diebin, die vorgestern im Eisenbahnhofswagen in roßförmiger Weise einem Mädchen aus Lengefeld das Geldbäschchen aus der Reisedose gestohlen hat, ist eine polnische Arbeitersfrau aus Niederwiesa, die mit ihrem Mann auch schon andere Schwindsüchte verübt hat. Eine Arbeitersfamilie haben sie 1907 vorgeschnitten, sie hätten ein Bauernhaus gekauft, müßten aber wegen eines Streites vorher verschwendete Kosten bei Gericht deponieren. So haben sie den Deuten bis jetzt über 1400 Mark abgezogen, ehe diese endlich einmal anbere um Statthaft fragten. Vergangene Nacht noch wurde die Diebin festgenommen; sie gestand den Diebstahl ein.

\* **Werdau.** Die hiesigen städtischen Behörden haben beschlossen, daß hier wohnhafte ausländische gewerbliche Arbeiter unter 18 Jahren zum Besuch des Fortbildungsschulunterrichts herangezogen werden.

**Walheim.** Hier kam ein Motorfahrer zu Fall, indem er einen kleineren Hund überfuhr, der sofort tot war. Der Kadaver des Tieres stand in einem vorübergehenden Mann sofort einen Viehhändler, der erfreut über den billigen Sonntagsbraten, mit dem toten Tiere unter dem Arm den Schauplatz des Unfalls verließ.

\* Leipzig. Die diesjährige Detail-Michaelis-Wette beginnt Sonntag, den 29. August, um 11 Uhr auf dem neuen Platz vor dem Frankfurter Tor und endet am 19. September, abends 11 Uhr.

Leipzig. Das Projekt der Errichtung eines Elektrizitätswerkes für Leipzig-Land ist in der letzten Zeit wiederholt ventilirt worden. In diesen Tagen stand eine Versammlung der Gemeinbevölkerer der hauptsächlichsten hierfür in Betracht kommenden Ortschaften statt. Hierbei wurde, wie die „Opz. R. R.“ melden, folgendes erwähnt: Die Allgemeine Elektricitätsgesellschaft berechnet die Baukosten mit 1175 000 Mark, die Siemens-Schuckert-Werke fordern 2 Mill. Mark, die Firma Lahmeyer hat einen Kostenanschlag mit 1800 000 Mark, die Firma Böge mit 1200 000 Mark, das Sachsenwerk mit 1850 000 Mark ausgestellt. Die Stromlieferung berechnet die Firma Lahmeyer mit 11 Pf., die Firma Böge mit 10,5 Pf., das Sachsenwerk mit 10 Pf., die Kohlenwerke in Ruffwip mit 9 bzw. 8 Pf. pro Kilowattstunde. Die Stadt Leipzig hat die Lieferung des Stromes für 12 Pf. in Aussicht gestellt unter der Voraussetzung, daß die Konsumanten ihn nicht billiger wie die in Leipzig bekommen. Die Gemeinden werden voraussichtlich den Bau des Elektrizitätswerkes einer Privatgesellschaft übertragen und das Leitungsnetz selbst herstellen lassen. — Flüchtig geworden ist nach Unterschlagung von über 20 000 Mark der Prokurator Alexander Walter Dittrich, geboren den 11. Februar 1872 in Reichenbrand, der bei einer hiesigen Firma in Stellung war.

**Mühlberg.** Durch eine Appelle wurden einem beim Bahnbau beschäftigten Arbeiter an der linken Hand die 4 Finger dicht am Handrücken abgequetscht; der Daumen blieb erhalten. Der Verunglückte mußte sich nach Halle in die Klinik begeben.

### Vermischtes.

CR. Der Staat im Kampfe gegen den Fluß. Aus New-York wird berichtet: Mit hoher Spannung verfolgt man in Amerika den seltsamen Feldzug, der im Staate Iowa mit werktätiger Unterstützung der Behörden gegen den Fluß eröffnet ist. Auf Staatskosten hat man jetzt tausende von hübschen kleinen rostfarbenen oder himmelblauen Bändchen angefertigt, die die Inschrift tragen: „Küsse mich nicht“. Alle kleinen Kinder Iowas sollen diese Mahnung als Halstuch tragen. Genaue Register werden geführt, überall, wo ein Kind zur Welt kommt, empfangen die Eltern postwendend das vom Staate approbierte Halstuch. Der Leiter des neugegründeten Gesundheitsamtes, Dr. Arthur Edward Kepford, hat soeben eine Rundreise durch das ganze Land beendet, auf der er alle Lehrer und Lehrerinnen zum Kampfe gegen das Küsselfen aufgerufen hat. In hundert Versammlungen hat er die Gefahren des Küsselfens dargelegt und die Lehrerinnen dieser künftigen Unsitte erbarmungslos an den Pranger gestellt. Das Küsselfen gehört eigentlich der Steinzeit an, wie das Aneinanderreiben von Nasen und Kinn. „Ich bin überzeugt“, äußert sich Dr. Kepford vertrauensselig, „dass es mir gelingen wird, innerhalb einer Generation diese gefährliche Unsitte auszurotten“. Die Schullehrer haben ihm ihre Hilfe zugesagt. Wo immer Gesellschaften, Bildnisse im Freien oder Tanzkränzen stattfinden, empfangen alle Gäste vorher wertvolle Worte von den Gesundheitsreformator, kurze Sinsprüche etwa des Inhaltes: Sege den, den du liebst, nicht den Basillen eines Russen aus. Wenn die Lehrer irgendwie Grund haben, anzunehmen, daß einer ihrer einflorige Böblinge flirtet, so erhält er sofort mit der Post die milde Mahnung, die Geliebte zwar an der Hand zu fassen und innig zu drücken, aber keinesfalls zu küsselfen. Für fünfzehn Jahre alte Mädchen, die nie geküßt wurden, sind Geldpreise ausgesetzt. Die Jugend Iowas soll ungeküsselft zu Männern und Frauen heranwachsen . . .

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. August 1909.

UL Düsseldorf. Aus der Strafanstalt Walheim sind gestern mittag 1 Uhr die Strafgefangenen Preukler und Herrmann entflohen. Sie benutzten eine zum Ausweichen der Anstaltsräume gebrauchte Leiter zum Übersteigen der hohen Schutzmauer und sprangen auf der Außenseite herab. Die Flüchtigen nahmen ihren Weg nach Düsseldorf und sind auch hier am Höhental während des starken Gewitterregens, der um 4 Uhr niederging, von Feldarbeitern gesehen worden. Die hiesige Polizei erhielt erst spät Mitteilung, sobald die umständliche Suche ergebnislos geblieben ist.

UL. Die Schüler der Deutschen Fachschule für Blecharbeiter und Installatoren, die am Montag früh sämtlich dem Unterricht fernblieben, haben sich auch heute Mittwoch früh trotz dreimaliger Aufrufserklärung des Kuratoriums und trotz der Drohung mit Entlassung zum Unterricht nicht eingefunden.

(B) Berlin. Die gestrige Unterbrechung der Wasserleitung nach einem großen Teile Berlins infolge Bruches des Hauptwasserleitungskreises der Wasserwerke Berlin-Westend dauerte fünf Stunden. (Siehe „Aus aller Welt“.) — Die gestern abend aus Bremen in Berlin eingetroffenen Mitglieder der national-amerikanischen Wasserweg-Kommission unter Leitung des Senators von Ohio G. Barton befinden sich auf einer Studienreise durch Europa und will zunächst in Deutschland Wasser- und Kanalisationsanlagen besichtigen. — Zur Erforschung des höheren Aufmerkes-

soll ähnlich dem Observatorium in Windberg bei Berlin auf den Gläsern oder bei der Heinrichssäule im Museum gebrochen in der Höhe von ungefähr 1500 Metern eine ökologische Beobachtungs-Station errichtet werden. — Offenbach a. G. Gestern nachmittag erfolgten auf der Polizei die Ehefrau des Arbeiters Döder, um Hilfe gegen ihren Mann zu ertholen, des sie wiederholt aus Eifersucht schwer mißhandelte. Als ein Schuhmann, mit der Frau in die Doberanische Wohnung kam, schoß ihr Mann zweier auf seine Frau, dann auf den Schuhmann und brachte sich selbst mehrere Schüsse bei. Als drei wurden schwerverletzt ins Krankenhaus überführt. — Wern. Auf der Station Preglia, 4 Kilometer von Domo-Dosso, entgleiste gestern nachmittag infolge falscher Weichenstellung der Simplon-Schnellzug Taujanne-Mailand. Mehrere Reisende wurden verletzt. — Belgrad. Im Stalltrakt des Palais explodierte infolge Unvorsichtigkeit eines Mechanikers bei der Reparatur des Automobils des Prinzen Georg das im Kessel befindliche Gasolin. Der Mechaniker und ein Diener wurden gleich schwer verletzt. — New York. Ein hässiger Ofen hat in den Südstatuen gewirkt und namentlich in Georgia verschiedene Städte von altem Verkehr abgeschnitten.

(N) Niel. Die beiden Linienschiffsgeschwader der Hochseeflotte, der Verband der Aufklärungsschiffe sowie ein aus dem Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, acht Flakpanzern, Torpedobooten und Artillerieschlachtschiffen gebildetes Reservegeschwader sind heute früh zu Übungen ausgetauscht.

(S) Stuttgart. Wie der „Schwäbische Merkur“ von authentischer Seite aus Konstanz erfährt, ist das Besitzen des Grafen Zeppelin zwar recht gut und die Besserung schreitet täglich vorwärts. Die Wunde heilt aber etwas langsam, sodass der Graf noch einige Tage im Krankenhaus wird bleiben müssen.

UL Köln. Eine Gruppe interessierter Firmen am Niederrhein beschloss den Bau des Luftballons „Born“, dessen Modell auf der Ila ausgestellt ist, aufzunehmen und zwar soll zu diesem Zweck eine Aktiengesellschaft gegründet werden. Gleichzeitig wird der Bau einer großen Luftschiffhalle und Fabrikationslagen zur Konstruktion von Luftschiffen in Angriff genommen.

UL Frankfurt a. M. Ueber die ökonomische Wirkung des schwedischen Generalstreiks auf die Arbeiter erläutert der Stockholmer Korrespondent des „F. B.“ im Landeskreis der Fachvereine folgendes: Da heute mindestens noch 300 000 Arbeiter streiken, beträgt der tägliche Bohnverlust 900 000 bis 1000 000 Kronen. Trotzdem ist von einem Notstand unter den Arbeitern keine Rede, ausgenommen in einzelnen Fällen, wo aber sofort wieder ausgeholzen wird.

(G) Göteborg. Gestern vormittag kam es bei der Ankunft arbeitswilliger Weber in Skövde zu lärmenden Kundgebungen seitens der Streikenden, von denen 20 verhaftet wurden. Weitere Kundgebungen der Ausständigen wurden von der Polizei verhindert.

UL Magdeburg. In der Ortschaft Mora entstand durch Kinder, welche heimlich rauchten, ein großer Schaden. 38 große Bauernhäuser sind niedergebrannt. Ein großes Chateau stand in den Flammen den Tod.

(W) Wien. In der gestrigen Konferenz der Partei-führer des Abgeordnetenhauses sprachen sich sämtliche Redner für die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments und die Einberufung des Reichsrates im Herbst aus. Die Vertreter der slowakischen Union erklärten, daß sie keinen Beschluss gefasst hätten, in der nächsten Session des Reichsrates Obstruktion zu treiben, sie müssten sich aber ihre oppositionelle Taktik für die Zeit nach der Einberufung des Reichsrates vorbehalten. Schließlich wurde einem Antrag Steinwender zugestimmt, wonach Globimbi erlaubt wird, mit der Regierung und den Parteien zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit des Hauses Verhandlungen anzuknüpfen.

(W) Wien. Kaiser Wilhelm trifft am 8. September nachmittags in Iglau ein, wo er vom Thronfolger und den Erbgliedern erwartet wird, worauf sich der Kaiser sofort nach Großmeseritz zum Kaiser Franz Josef begibt.

UL Belgrad. Vor einigen Tagen erschob sich der Kastrier des 7. Infanterieregiments wegen eines in der Kasse festgestellten Fehlbeitrages von 20 000 Mark. Wie nunmehr verlautet, soll sich in der Regimentskasse auch eine Quittung des Prinzen Georg über 5000 Francs, die er der Kasse entnommen hatte, vorgefunden haben.

Schon seit Monaten ist bekannt, daß Prinz Georg sich für einen Roumanen, lebhaft interessiert. Er benutzt jede Gelegenheit, um mit der Dame zusammenzutreffen. Seit gestern ist das allerdings noch unbestimmte Gerücht verbreitet, Prinz Georg habe sich mit dieser Dame verlobt.

(R) Rom. Der „Osservatore Romano“ bezeichnet die Nachricht, der Papst habe in einem Brief an Kaiser Franz Joseph um Gnade für die Angeklagten des Ugamer Prozesses gebeten, und weiter die Meldung von einem Konflikt zwischen dem Heiligen Stuhl und der russischen Regierung wegen der Spenden der russischen Katholiken für die Opfer des Erdbebens in Südtirol als jeden Begründung entbehrend.

(P) Paris. Der Vertreter des „Matin“ befragte das spanische Ministerium des Neueren bezüglich des Gerüchtes, nach dem ein weiteres Corps von 6000 Mann nach Melilla abgehen soll. Er erhielt die Antwort, daß in den Provinzen Andalusien und Galicien diese Anzahl auf den ersten Aufmarsch bereit ist, nach Afrika zu gehen.

(P) Paris. Wie mehrere Morgenblätter melden, sind vom 26. Bataillon der Jäger zu Pferde in Vincennes eine große Anzahl Leute von einer noch nicht festgestellten Krankheit befallen, unter ihnen 11 besonders schwer. Die Untersuchung ist eingeleistet. Einige Blätter sprechen von dem schlechten Zustande der Rückengelenke, andere von Nierenerkrankung; andere bezeichnen das Trinkwasser als Ursache der Krankheitserkrankungen. — Dem „Matin“ zu folge ist zu erwarten, daß demnächst alle politisch Ver-

urteilten, die sich augenscheinlich im Gefängnis da han- deln, befreit werden. — Wie demselben Blatte aus Nancy gemeldet wird, stand in den Hütten von Courcy eine Gaszuleitung fort, wobei fünf Arbeiter und ein Ingenieur schwer verbrannt wurden. Zwei Arbeiter sind bereits gestorben und auch der Zustand der drei anderen gilt als verzweifelt.

UL Madrid. Gestern früh wurden die spanischen Verbündeten von Melilla außerst heftig von den Mauren angegriffen. Sämtliche Kanonen des Forts traten in Tätigkeit. Es verlautet, daß die Spanier zum Gegenstoß vorgingen.

(K) Konstantinopel. Die Porte hat den russischen Konsuln „Standart“ und „Polarstern“ die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet.

(C) Santiago de Chile. Das Ministerium hat sein Entlassung gegeben.

### Zur Kreisfrage.

(K) Köln. Der „Kölner B.Z.“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: 2 Admirale und 29 Offiziere sind mit einem Transport Munition, Torpedos und sonstiges Material zur Flotte abgegangen. Wie Persönlichkeiten aus den leitenden Kreisen erklären, wird das türkische Geschwader kräftig vorgehen, wenn die Schutzmächte nicht schnell Kreta zwingen, den Status quo ante wieder herzustellen und die ottomanische Souveränität anzuerkennen. Die Vertreter der Mächte seien ihre vermittelnde Tätigkeit fort, aber an maßgebender türkischer Stelle erklärt man, man erwarte handlungen statt der Worte. Infolgedessen herrscht jetzt im diplomatischen Corps die pessimistischste Auffassung vor.

(K) Karlsruhe. Unter der „Süddeutsche Reichszeitung“ folgende Nachricht: In der kretischen Frage hat eine irrtümliche Auslegung des letzten Schrittes der Porte in Athen vorübergehend neue Unruhen verursacht. Man wollte die türkische Note in der Presse als ein Ultimatum hinstellen; man wollte sie wie eine Friedensförderung behandeln wissen, welche das sofortige Eingreifen aller Großmächte in Konstantinopel notwendig mache. Zum mindesten sollte die Türkei isoliert werden. Die Wünsche haben sich nicht verwirklichen lassen. Der europäische Druck am Bosporus ist unterblieben, weil eine ruhige Prüfung des Wortlautes der Note es nicht angängig erscheinen lässt, der Porte Friedensabsichten zuzuschreiben. Ueberdies lügen aus Konstantinopel ausdrückliche Erklärungen im friedlichen Sinne vor. Daß gerade jetzt, wo die Kreismächte sich anschicken, in der Flaggenfrage den Standpunkt der Porte zur Geltung zu bringen, ein Versuch unternommen wurde, um die Türkei vor der Welt ins Unrecht zu setzen, kam nicht überraschend; es fehlt aber der hinreichende Anlaß zu einer gegen die Türkei gerichteten Intervention.

(R) Rom. Auf der Consulta und auf der griechischen Gesellschaft sollen Nachrichten eingetragen sein, wonach die Kretafrage gelöst sei. Die kretische Flagge sei gestern niedergehoft worden und werde heute nicht mehr gesetzt werden. (?)

(P) Paris. „Matin“ meldet aus Kreta, daß die Ankunft des Kreuzers „Victor Hugo“ für heute erwartet wird. Die Zusammenrottungen der Volksmenge sind von der Behörde gestreut worden.

(R) Rom. Wie der „Matin“ aus Kreta meldet, sind die Kriegsschiffe der Mächte aus der Subabay vor Kreta eingetroffen und landeten 150 Mann.

(R) Paris. „Matin“ meldet aus Kreta, die Nationalversammlung trat gestern zusammen. Die Sitzung verlief sehr stürmisch. Der Abgeordnete Leonidas erhob Einspruch gegen die Mächte, während ein anderer Deputierter diese zu rechtfertigen suchte. Er erinnerte an die Schlachten bei Navaris in Ägypten und Thessalonien usw. und erklärte, es sei im Interesse des Landes, nachzugeben. Schließlich nahm die Versammlung einen dahingehenden Beschluss an.

(K) Konstantinopel. Im Namen des griechischen Gesandten erhob der erste Dragoman gestern bei dem Minister des Neueren abermals Vorstellungen gegen den Boykott der griechischen Schiffe. Der Minister des Auswärtigen hatte jedoch eine Befreiung mit dem Großwesir über die gegen die Boykottbewegung zu ergriffenen Maßregeln. Nachrichten aus Kreta melden die Auswanderung zahlreicher Mohammedaner nach Rhodos. Vorgestern wurden hier drei Griechen wegen politischer Umtriebe verhaftet. — Die griechische Antwort auf die türkische Note wurde für heute erwartet.

(R) Konstantinopel. Der Boykott gegen die griechischen Schiffe nimmt einen beunruhigenden Charakter an. Der griechische Gesandte unternahm deswegen Schritte. Die Regierung ordnete strengste Maßnahmen an.

(K) Konstantinopel. In der Kollektivnote werden die Schutzmächte, wie verlautet, erklärt, in der Kretafrage habe sich die Porte nur an die Schutzmächte und nicht an Griechenland zu wenden. — Bei dem gestrigen Diplomatenempfang sollen einige Botschafter den maßgebenden Stellen der Porte nahegelegt haben, diese mögliche die erste Antwort Griechenlands als einen Erfolg betrachten.

(R) Konstantinopel. In Smyrna, Saloniki und Tripoli weigerten sich die Ausländer, die griechischen Schiffe zu lösen.

(R) Athen. Die Generalkonsuln der Schutzmächte stellten der Regierung auf Kreta ein Ultimatum, betreffend die Rückerholung der Nationalflagge. Falls dies nicht gewillig geschieht, würden Marinesoldaten der Schutzmächte die Flagge niederholen.

Schwarzer Jagdhund entlaufen.  
Gegen gute Belohnung abzugeben.  
Graf Wittenberg, Hauptbahnhof.

## Jagdhund entlaufen.

Die Stichelscharte "Jagdhund", braun und grau gescheckt, auf dem Namen "Kuno" hörend, Halsband ohne Namensmarke und Namen, ist mir entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben über Nachricht an den Heidebach, Großenhain, Kuenstraße 1.

Einstjähriges Freiwilliger nicht für 1. Oktober

## ein möbl. Zimmer

so. mit Schlafräum in Nähe der Pionierloserne. Off. erbeten nach Leipzig, Kolonadenstr. 18, 1.

## Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche, ist an einzelne Leute sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Nördern, Albertstraße 4.

## hübsches, möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Fräuleins jetzt oder später billig zu vermieten. Off. erbeten unter H H 10 in die Cyp. d. Bl.

## 8- bis 10000 Mark

als 1. Hypothek zu 4% sofort oder später gefücht. Offerten unter H V in die Cyp. d. Bl.

## Gleißiges, ordentliches Dienstmädchen

im Alter von 15 bis 16 Jahren, wegen Erkrankung des jetzigen per 1. oder 15. September gefücht. Elbstraße 8.

Geücht für 1. September ein Mädchen als Aufwartung für einige Stunden des Vor- und Nachmittags oder für den ganzen Tag. Bismarckstraße 4, 2.

Braves und ließiges Dienstmädchen,

welches schon in besserem Hause gedient hat, per sofort oder später bei hohem Lohn gefücht. Hermann, Eisenwerk, Elbweg 4.

Gleißiges, williges Haushädchen welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, wird gefücht im Restaurant Germania.

Geücht wird zum 15. Sept. ein tüchtiges Hauss- und Küchenmädchen bei hohem Lohn. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zum 15. September event. auch früher suche einen ehrlichen, soliden, jungen Mann als Hausbursche

bei freier Station. Stellung ist angenehm. Willibald Köhler, Elsterwerda, Bahnhofstr. 23.

Handstickerinnen für Flachstich, vorgezeichnet. Leinen zu erhalten. Beschriftung. Tapiserie Schütz, Dresdnerstr., Rabenhorststr. 2, am Alberplatz.

Junger, kräftiger

## Arbeiter

wird gefücht Dampfziegel Zschälein.

Prima Eisenlack  
ausgelegt  
Unterdrucker Seiden. Böttner.



Lang bewährt, billiges und natürliches Haarwasser ist einzig und allein in der echten Originalflasche zu haben.

Wendelsteiner Häusner's

## Brennessel-Spiritus

zu Markt 1,25 und 2,50.

Nachahmungen zu weile man entscheiden zurück.

Wendelsteiner Schönheits-Teint-Tee

per Palet M. 2,50.

Sie haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

3—20 M. tägl. können Personen jed. Stand. ver-

dien. Nebenverdienstlich Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretung usw. Näh.

Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Tüchtige

## Maurer

werden noch angenommen am Kunden der Seitenfabrik in Großba.

Tüchtige

## Zimmerleute

werden angenommen.

Baumeister A. Zander.

Knecht oder Tagelöhner

wird zum sofortigen Antritt gefücht

Elster Nr. 8.

## Feldgrundstück-Verkauf.

Das an der alten Bauschreite gelegene Feld, ca. 1800 qm groß, soll erbstellungsähnlich an den Meistbietenden verkauf werden. Näheres zu erfahren Kolonie Nr. 13.

kleiner oder mittelgroßer

Garten

zu pachten gefücht. Off. erb. unter "Garten" in die Cyp. d. Bl.

Das frühere

Schmiedegrundstück

in Böhra, Wohnhaus, Stall,

Scheune, Garten und 7 Ader Land,

soll bald verkauf werden. Näh. durch

Rittergutsverwaltung

Elster Nr. 1. a. d. Elbe.



Altmarkischer Wildhund.

Samstagabend, den 21. Aug. stelle ich wieder einen großen Transport

bester Rüde, hochtragende Kalben,

sowie schwere Fuchsbullen in Riesa

Östlicher Holz zum Verkauf.

Hermann Kramer,

Riesa, Bismarckstr. 85 a,

Telefon 296.

Eine junge Kuh,

neuemelkend, sucht zu ver-

kaufen in Elster Nr. 26.

Einen starken Läufer,

unter zweien die Wahl, verkauf

Neuwieds 87.





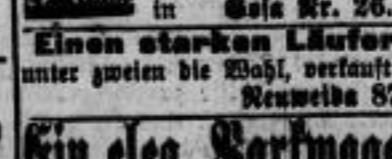




















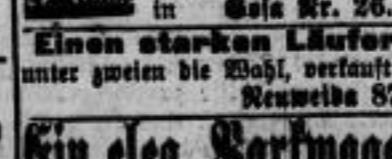




























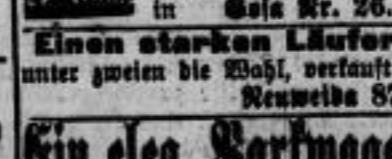










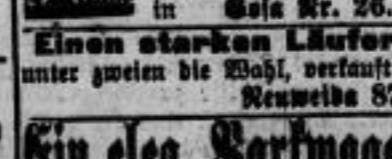


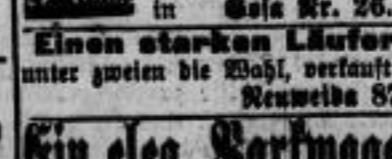


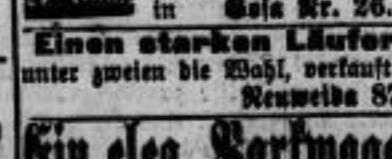


































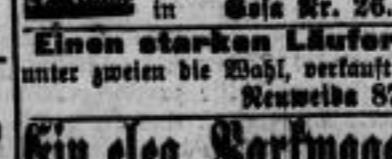




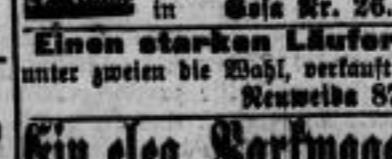


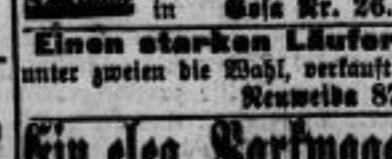




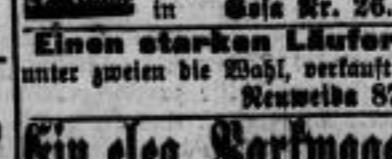






















# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsschrift und Beilage von Zanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: L. V. Arthur Höhnel in Riesa.

N 190.

Mittwoch, 18. August 1909, abends.

62. Jahr.

## Zur kretischen Frage.

Nach den heute vorliegenden Meldungen will es noch immer scheinen, als werde es den Mächten nicht gelingen, eine friedliche Lösung der Frage herbeizuführen. Auf türkischer Seite ist es das jungtürkische Komitee, das unangefochtene Macht gegen Griechenland drängt und der Störte ihre Bewilligungen, eine Verständigung mit den Mächten herbeizuführen, erschwert. Griechische Blätter veröffentlichen einen Depeschenwechsel zwischen dem jungtürkischen Komitee und dem Großwesir Hilmi Pascha. Am Tage bevor der Ministerrat die Abstimmung der zweiten Note an die griechische Regierung beschloß, richtete das jungtürkische Komitee an den Großwesir folgende telegraphische Anfrage: Das Komitee wünscht von Eurer Hoheit zu erfahren, wodurch Sie die staatliche Oberherrschaft der Türkei über Kreta zu schützen entschlossen sind? Hilmi Pascha antwortete: Ich bedauere, nichts Weiteres mitteilen zu können, als was bereits in den Zeitungen steht. Darauf erwiderte das Komitee: Wir möchten auch das zu wissen, was nicht in den Zeitungen steht. Der Großwesir antwortete darauf: Das sind Staatsgeheimnisse, die ich jetzt nicht einmal dem Parlament mitteilen kann. Hierauf antwortete das Jungtürkischen Komitee mit folgendem Ultimatum: An den Großwesir! Eure Hoheit verbietet Ihre Stellung unserm Komitee, wir haben deshalb ein Recht darauf, von Ihren Entschlüssen unterrichtet zu sein. Wir sind mit Ihrer Politik nicht einverstanden und verlangen den Krieg, falls die griechische Flagge nicht von Kreta verschwindet. Wenn Sie unsere Weisungen nicht beachten, dann können Sie das Amt eines Großwesirs nicht länger behalten. Am nächsten Tage ging trotz des Widerspruchs des türkischen Ministers des Innern die zweite Note nach Athen ab.

In London betrachtet man jetzt im allgemeinen die Lage in Mazedonien als viel kritischer und der „Daily Telegraph“ verzeichnet verschiedene unkontrollierbare Ereignisse, die gestern am Goldenen Horn umgingen. Danach sollen die Kreuzer die fest Umsicht haben, die griechische Fahne auf Kreta zu verteidigen, und in den maßgebenden Kreisen in Konstantinopel soll befürchtet werden, daß sich am Ende Dinge ereignen werden, welche die Gebüld der Osmanen auf eine zu harte Probe stellen dürften. Ferner verlautet, daß zwischen Athen und Belgrad Verhandlungen schwelen zwecks Abschlusses eines Offensiv- und Defensivbündnisses, das sich natürlich gegen die Türkei richten würde. (1) Daily Mail veröffentlichte ein Telegramm aus Kreta, in dem es heißt, daß die Minister des neu gebildeten Kabinetts den Treueid auf den König von Griechenland geschworen hätten, auf der Insel herrsche aber bis zur Stunde absolute Ruhe. Auch Saloniki wird berichtet, daß Griechenland bis heute Mittwoch Zeit erbeten hat, um auf die türkische Note zu antworten. Der türkische Gesandte in Athen hat sich damit einverstanden erklärt, aber hinzugefügt, daß er abreisen würde, wenn die Antwort wieder nicht vollständig zustreitend ausfallen sollte.

Über eine griechische Abwehrbewegung in Thessalien wird der „Doss. Big.“ aus Athen berichtet: In Thessalien ist eine größere patriotische Abwehrbewegung gegen die jungtürkischen Drohungen entstanden. Die Redaktionen der in Kreta erscheinenden Blätter haben eine sogenannte heilige Schar gegründet, zu der sich bisher 1500 Freiwillige gemeldet haben, unter ihnen die Söhne der angesehensten Familien. Ebenso haben sich in Larissa, Trikala und Karditsa heilige Scharen gebildet, in die sich vielfach auch die Dorfbevölkerung aufnehmen läßt. Die vor zwei Jahren aus Oktumellen vertriebenen Griechen nehmen ebenfalls daran teil. Die Bewegung wird bereits die

„thessalische Verteidigung“ genannt. Große Kundgebungen werden in Volos und anderen thessalischen Städten vorbereitet.

Ehemalige im Hafen zu Konstantinopel liegenden griechischen Schiffe wurden seit vorgestern abend boykottiert. Der Boykott, der aufs schärfste durchgeführt wird, ist auf Anordnung des jungtürkischen Komites in Saloniki zurückzuführen. — Die ottomanischen Gesellschaften beteiligen sich am Boykott der griechischen Schiffahrt durch die Entlassung griechischer Arbeiter.

Ein türkisches Geschwader, bestehend aus zehn größeren und kleineren Schiffen, ist von Smyrna in See gegangen, wie es heißt, mit der Bestimmung nach Karpathos.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die verschiedenen Bundesratsausschüsse namentlich die für Polizei- und Steuerwesen, Justizwesen usw., haben zwar noch gegen Ende des vorigen Monats Sitzungen abgehalten, um die einzelnen Ausführungsanweisungen für die neuen Steuern auszuarbeiten und festzustellen; der Bundesrat selbst aber hat schon länger als einen Monat hindurch keine Plenarversammlungen mehr abgehalten. Erst Ende September oder Anfang Oktober werden seine Mitglieder wieder in Berlin versammelt sein. Ein recht umfangreicher Gesetzentwurf, die Reichsversicherungsordnung, liegt dem Bundesrat schon längere Zeit vor. Die Rendungen, die daran auf Grund der inzwischen von den verschiedenen Seiten abgegebenen Gutachten vorgenommen werden sollen, dürften so zahlreich sein, daß immer noch eine längere Zeit an der Fertigstellung des Entwurfs für den Reichstag wird gearbeitet werden müssen. Der Reichshaushaltsetat für 1910 wird dem Bundesrat, wie gewöhnlich, Ende Oktober oder Anfang November in seinen einzelnen Teilen unterbreitet werden. Da es in ihm keine Überraschungen geben wird, wird er sich wohl in einigen Wochen erledigen lassen. Die Strafprozeßnovelle war schon im vorigen Tagungsabschnitt dem Reichstag vorgelegt, von diesem aber nicht behandelt worden. Deshalb ist vorauszusehen, daß der Bundesrat dem Reichstag den neu vorzulegenden Entwurf in der alten Fassung unterbreiten wird.

Der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie sandte den schwedischen Generalstreikern 20 000 Mark.

Zu der von der Kreuzzeitung gewagten Behauptung: es sei unzweckhaft festgestellt, Fürst Bülow wäre im Januar bereits entschlossen gewesen, seinen Rücktritt gleich nach jeder Erledigung der Finanzreform zu nehmen, bemerkte die königliche Zeitung: Niemals hat Bülow eine solche Absicht ausgesprochen. Noch bis zur Abstimmung am 24. Juni glaubte er auf eine solche Gestaltung der Finanzgesetze rechnen zu können, die ihm sein Verbleben im Amt ermögliche. Erst diese Abstimmung, die unter dem maßgebenden Eindruck der Rote Heidebrand stattfand, war für den Rücktritt entscheidend. Nachdem Fürst Bülow selbst in dem Interview im Hamburger Korrespondenten in klarster Weise über die Gründe seines Rücktritts sich ausgesprochen, ist die jetzige Behauptung der Kreuzzeitung ein falsches Stück. Fürst Bülow hat sich selbst über seine Rücktrittsgründe damals folgendermaßen ausgesprochen: Es können Situationen entstehen, wo ein Minister, der Überzeugungen hat, und es ernst mit seinen Überzeugungen nimmt, nicht im Amt bleiben kann. Daß eine solche Situation für mich entstehen könnte, darauf habe ich die Konservativen rechtzeitig hingewiesen, im Reichstage und unter vier Augen, offen und ehrlich, in

einer Weise, die jeden Zweifel ausschloß. Solche Zweifel haben auch bei der konservativen Partei nicht bestanden. Sie war sich über den Charakter meiner Warnungen durchaus im Klaren. Indem sie meinen Warnungen keine Rechnung trug, hat sie mit Bewußtheit eine Sage herbeigeführt, in der ich nicht bleiben konnte. Man scheint den Eindruck dieser Vorgänge dadurch abschwächen zu wollen, daß man es so hinstellt, als hätte ich auch schon bei früheren Vorschlägen und Gesetzesvorlagen mit meinem Rücktritt gedroht, als hätte man also meine Warnungen nicht ernst zu nehmen brauchen. Ich erkläre, daß ich bei seiner früheren Vorlage und seinem späteren Vorschlag jemals den Konservativen meine Demission in Aussicht gestellt habe... Ich habe mich zum Rücktritt entschlossen, weil durch die Haltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden ist, welche unter Trennung von den liberalen Parteien und sogar von den Waffenbrüdern des alten Bismarckischen Kartells die Konservativen zum engsten Bunde mit dem Zentrum und mit den Sozialen geführt und dadurch das Zentrum wieder zur anslagenden Partei gemacht hat. Die Folgen dieser Haltung der Konservativen und die hierdurch herbeigeführte Konstellation haben mein Verbleben im Amt unmöglich gemacht.“ Diese Worte des früheren Reichstagsablers, so bemerkte der „Dr. Ang.“, dem wir das Vorliegende entnehmen, müssen die Konservativen stehen lassen: daran gibt es nichts zu drehen und zu deuten.

Die „R. A. B.“ schreibt offiziös: In den Kreisen des Tabakgewerbes besteht bezüglich der unverzollten ausländischen Tabakblätter, die sich am 15. August in einer öffentlichen Niederlage oder einem Privatlager unter amtlichem Mietverschluß befinden, vielfach die Ansicht, daß diese seitens des Verkäufers (Händlers) angemeldet werden müssen, auch wenn er sie auf seinen Namen lagern läßt, aber bereits an einen Verarbeiter (Fabrikant von Tabakerzeugnissen) verkauft hat. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, ist diese Ansicht nicht zutreffend. Zur Anmeldung unverzollter ausländischer Tabakblätter, und zwar bis zum 21. August 1909, ist nach § 4 der Ordnung für die Nachvergöllung und Nachversteuerung von Tabakblättern und ausländischen Zigarren vom 31. Juli 1909 nur jeder Verarbeiter (Fabrikant) verpflichtet, sofern er diese Tabakblätter in einer öffentlichen Niederlage oder in seinem Privatlager unter amtlichem Mietverschluß lagern hat.

Über den deutschen Einfluß in Persien, so schreibt der „R. A. B.“, hatte der von dort nach seiner Heimat zurückgekehrte russische Oberst Platow einige Bemerkungen gemacht, die den Anschein erwecken, als ob Deutschland in Persien neuerdings besondere Pläne verfolge. Das entspricht nicht den Tatsachen. Daß eine deutsche Bankgruppe für sich die Koncession erworben hat, in Teheran eine Filiale zu begründen, ist an sich nichts Neues. Die Errichtung eines deutschen Geldinstituts im Reiche des Schah entspricht dem Wunsche der dortigen deutschen Kaufleute; übrigens ist diese Anregung noch immer nicht verwirklicht worden, wohl mit Rücksicht auf die dortigen unsicheren Verhältnisse. Daß die persische Regierung selbst diesem Plan von jeher sympathisch gegenüberstand, erscheint begreiflich; denn es kann auch dem persischen Geldverkehr nur förderlich sein, wenn er nicht nur auf englisches und russisches Kapital angewiesen ist. Festgestellt sei hier jedenfalls, daß weder in der Bankfrage noch wegen des vielleicht in Teheran bestehenden Wunsches nach Errichtung deutscher Institute von der persischen Regierung irgendwelche Initiativen ergriffen worden ist.

Graf Zeppelin befindet sich sehr wohl und darf schon gestern zu seiner Familie nach Schloss Giersberg übergesiedelt sein. Er wird bekanntlich nicht die ganze Tour nach Berlin mitfahren, sondern erst in Bitterfeld in die

## Fehrbellin

Historische Erzählung von Kurt Rähns.

19 (Raubdruck verboten)

Grimmig gab er seinem zusammenherschenden Stotz-Himmel die Sporen und galoppierte davon.

Als er die Hofenberger Höhen erreichte, kam ihm sein alter Freund, der Postreiter, im vollen Galopp entgegen. „Herr!“ rief er schon von weitem, „ich finde Euch!“

„Wer's Ernst?“ rief Erwin mit grimmig ausluchten Augen.

„Ja! es schebt so!“ versetzte der Alte. „Tob und Teufel, sie sollen sich blutige Rosen holen, diese Schwedenbagage!“

„Also, was ist geschehen?“ drängte Erwin.

„Ich ritt heute vor Logenabmarsch vor Ruppin vor,“ berichtete der Alte. „Da jagte mir ein Deuter, ein Schwerenreiter würde es lebendig, man rüste sich zum Aufbruch. Auf Schleichwagen ritt ich bis Neu-Ruppin, keilte meinen Gaul bei einem guten Freunde auf dem Rücken unter und ging in die Stadt. Ich sage Euch, es kommt Leben in die Bude! Die Stadtknechte schwärmen die Räder ihrer Geschütze, Sättler und Bäckermannswaren in voller Arbeit, überall wurden Pferde beschlagen und die Bagagewagen gerüstet. Wie ein Ameisenhaufen krabbelten die Soldatenwölfe und Kinder und all das Kriegzeug durcheinander.“

„Es handelt sich also mehr um einen Übmarsch der ganzen Truppenmasse, als um einen schnell vorbereiteten Übervorfall!“ fragte Erwin.

„Ganz entschieden!“ versetzte der Postreiter. „Zum Übemarsch wäre in aller Stille ein Regiment angetreten und abmarschiert. Man hätte nicht solche Vorrichtungen nötig.“

„Man muß doch auf der Hut sein,“ entgegnete Erwin. „Mit gab er seinem Gaul die Sporen und beide galoppierten auf Fehrbellin.“

Im Goldenen Stern schlug Erwin sein Hauptquartier auf. Jürgen war bereits mit Säppeln und Reitersperden eingetroffen.

Erwin ließ alle Wiedereiter laufen und den Dämmern den Befehl übertragen, zur Nacht mit ihrer ganzen Streitmacht zur Befestigung des Fehrbelliner Brücke anzurücken. Einige besonders verschlagene Burschen schickte er unter Führung des Postreiters weit in die Geschichte Ruppins hinein mit dem strengen Befehl, engste Führung mit dem Feind zu nehmen.

Er selbst begab sich an die Rhinbrücke, ließ die Rägel des Bohlensiegels ausziehen, um jederzeit den leichteren wegzunehmen, und vor der Brücke eine Schanze aufzubauen.

Mit diesen Arbeiten verging der Nachmittag.

Während die Mannschaften mit Haken und Spaten waren, quer über den Damm, der durch das Rhinluch von Ruppin her auf Fehrbellin führte, einen Berghaus aufzuwerfen, wunderte Erwin den Damm hinab und sah noch einmal das Gelände ins Auge. Schmiergerade lief der Damm durch das Rhinluch. Zu beiden Seiten lagen sumpfige Wiesen, zum Teil sogar überschwemmt; es war ein nasses Frühjahr, und das Wasser hatte sich meist noch nicht verlaufen. Es gab für einen vormarschierenden Truppenkörper keine Möglichkeit, die Straße zu verlassen und seitlich der Brücke vorzudringen. Besäße Erwins Streitmacht Feuerwaffen genug, die Wirkung eines konzentrierten Feuers mühte sicherlich sein. So allerdings war es immerhin fraglich, ob der Feind nicht durch seine Übermacht die für den Verteidiger so günstige Stellung nehmen würde.

Ein Wiedereiter kam herangetragen; vom Feinde nichts

Renes. Er rüstete weiter zum Aufbruch, doch sei noch keine Truppenabteilung abmarschiert.

Auso vor morgen sah war ein Angriff nicht zu befürchten, dachte Erwin aufsäugend, denn es waren unbedeutende Meilen bis Ruppin, und die Wege waren schlecht.

Es war auch nicht angenehmt, daß das feindliche Heer zur Nacht aufzubrechen wolle.

Er eilte in die Stadt zurück. Hier herrschte ein wildes Leben; eben marschierten die vereinigten Streitkräfte von Halenberg und Linum ein. Alle Bürger drängten sich auf den Straßen und begrüßten die einkommenden Kämpfer mit Huzzas.

Erwin ließ die Mannschaften Quartiere beziehen und schickte ihnen ein, sich alarmbereit zu halten. Die Leute verstanden es; ihre Haltung war entschlossen und überzeuglich, und die Spähmacher der einzelnen Ortschaften führten unter allgemeinem Beifall das große Wort.

Wieder jagte ein Wiedereiter herein. Der Schuhzettel von Selb Lang ließ sagen, er hielte es für besser, die Friedländer Brücke zu befreien; die Streitmacht in Fehrbellin sei ohnehin groß genug.

Erwin stampfte mit dem Fuße; das war eine große Ungehörigkeit! Die Friedländer Brücke sollte abgebrochen werden, dann verteidigte sie sich allein noch dazu, wo sie ganz außerhalb der Angriffslinie des Feindes lag. Selb Lang war ein großes Dorf und stellte fast zweihundert Männer. Die konnte er hier nicht entscheiden.

Er wußte sich selbst aufs Pferd und jagte nach Selb Lang, den unbarmhärtigen Schuhzettel zur Ordnung zu bringen.

Es war ein endloser Weg, doch ein Angriff des Feindes war ja im Augenblick nicht zu befürchten, und bis die Rüte des langen Frühlingsabendes herunterkam, konnte er zurück sein.

**Konf. Salzen.** Nach der Rückfahrt an den Bahnhof wird er nicht im Zugdienst machen.

**Schwerwiegende Folgen** werden für eine Reihe russischen Fabrik entstehen, schreibt die „Rhein. Zeit.“, daß es den Versuch gemacht hat, Russen das Nachvergeltung zu entziehen. Um den Nachschlag für etwa 3000 Kilogramm rohem Rostes zu ersparen, hatte die Handlung diese Menge in einem, weit ab vom Geschäft liegenden Keller, der zu diesem Zweck besonders angemietet war, versteckt. Bei einer eingehenden Durchsuchung des Hauses durch Beamte des Hauptzollamtes Apostelnkirche nach nachprüfliehigen Waren wurden in dem erwähnten Keller noch 50 Kisten Rostes im Gewicht von 3000 Kilogramm vor gefunden, 2000 Kilogramm waren in der Zwischenzeit bereits heimlich wieder entfernt und verkauft worden. Aus der Signatur des Sohnes gelang es den Beamten, den Eigentümer des Rostes zu ermitteln. Die Strafe, die der Eigentümer, unter Umständen auch der Besitzer des Kellers zu erledigen haben, beträgt neben Entziehung des vorgesunden Rostes, Wertersatz für die bei Beschlagnahme entzogene Menge von 2000 Kilogramm etwa 10 000 Mark.

In einer Wählerversammlung der Zentrumspartei des Stadt- und Landkreises Würzburg a. d. Main hat der Vorsitzende bei der Begrüßung festgestellt, daß dem Zentrum der Dank des Vaterlandes doch gebühre, daß es die Reichsfinanzreform ultra montes hinübergeschoben habe; daher der Name Ultramontane. Dann hat er allen Anwesenden erklärt, daß mit kleinen Abweichungen der berühmten Inschrift Eripuit fulmen coelo sceptrumque tyrannis auf ein Denkmal des Zentrums die Inschrift gehöre: „Den Willen entzog es dem Olym, dem Liberalismus die Herrschaft.“

Der Deutsche Bauernbund hat den Reichstagabgeordneten Dr. Böhme in seinem Syndikat gewählt. Dr. Böhme will, um als verantwortlicher Beamter des Bauernbundes dessen partikularistische Neutralität zu wahren, sich beim Wiederzusammensetzen des Reichstags seiner Fraktion anschließen. Bisher gehörte er der Wirtschaftlichen Vereinigung an. Er ist gewählt für Marburg, Kirchheim, Frankenberg und hat sich in der Zeit der Debatte zur Finanzreform durch eine Flugschrift „Finanzreform und Bauernbund“ hervorgetan. Er sieht darin nochzuwählen, daß die Annahme einer Erbschaftsteuer die große Mehrzahl der bürgerlichen Besitzer steuerfrei bleiben würde.

Der württembergischen Hofräder soll auf dem Leipziger Parteitag ein kräftig Wörtlein über die Pflichten eines gebewohnten Genossen gesagt werden. Den Thor der Rache eröffnet einfließen die lustige Person in Gestalt des „Wahren Jakob“, der in Stuttgart erscheinenden sozialdemokratischen Blättern, in dem der Genoss Hildenbrand mit folgenden Prüfenschlägen bedacht wird: „Der Hildenbrand, der Demokrat — Versucht mit Kraft den Kunstsstaat, — Er predigt den Tyrannenmord — Und jagt mit Konsequenz sofort. — Mit gut geschärftem Dolch verfehn, — Sah man ihn drum zu Hause gehen. — Der König bei der Tafel saß — Und ihn mit freudigen Blicken moch. — Groß Gott, mein lieber Hildenbrand, — Ihr seid als Demokrat bekannt; — Da ihr ein Freund vom Teilen seid, — Teilt hier mein Maß und trinkt Befehl. — Es nähert sich der Volkstribun, — Nun gilt es, eine Tat zu tun, — Es blingt der Dolch in eure Hand, — Heil Schwaben dir, mein freies Land!“ — Und in dem nächsten Augenblick — — Berlegt er sich ein Bratenstück...“ Ueberschrieben ist diese Gelächterlichkeit; Der wiedererstandene Brutus. Und der „Vorwärts“ stand an ihr so absurden Gefallen, daß er sie schon veröffentlichte, bevor der „Wahrer Jakob“ überhaupt erschienen war.

#### Österreich.

Einer gestern abgehaltenen Konferenz der Parteiührer des Abgeordnetenhaus zur Besprechung der Frage, wie das Parlament arbeitsfähig zu machen sei, gingen Versprechungen der einzelnen Parteien voraus. Die parlamentarische Kommission der slawischen Union beschloß gegen die Stimmen der tschechischen Rabbiner,

an der Konferenz teilzunehmen. In dem Beschuß besteht die Union auf dem Standpunkte der entschiedenen Gegnerhaft gegen das jetzige Regierungssystem und behält sich Beschlüsse vor. Der Vollzugsausschuss der deutschen Parteien beschloß, alles zu versuchen, um die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses herbeizuführen und eine baldige Einberufung des Reichstages zu ermöglichen.

Der Oberzeremonienmeister des Königs Eduard ist von Marienbad nach Ischl abgereist, um dem Kaiser Franz Josef ein Glückwunschriften des Königs zum heutigen Geburtstage zu überbringen.

#### Italien.

Das neue Militärschiff „I V“ machte gestern morgen, wie aus Brescia gemeldet wird, mit vier Offizieren und einem Ingenieur in der Conca, den ersten Probeflug, der zu vollster Zufriedenheit ausfiel.

#### Frankreich.

Für das Jahr 1908 hat die Statistik, wie Dr. Berthillon im „Figaro“ zeigt, nur eine Geburtenzahl von 791 712 zu verzeichnen. Damit kommt Frankreich, das im Jahre 1908 745 271 Todesfälle zählte, zu einem schwachen Überschub von 46 441. Daß das bei weitem nicht genug ist, um dem Lande den aussichtsreichen Weltbewerb mit den Nachbarvölkern zu ermöglichen, ist klar. Es verschafft sich damit die Bewegung, die etwa Ende der 1800er Jahre einsetzte und die Geburtenzahl in Frankreich in immer steigendem Maße herabsetzte, während das Land, wie bekannt, vor hundert Jahren das bestbevölkerete Europa war. Heute erzielen nur noch einige im Norden und Westen gelegene Departements (insbesondere Nord, Noord, Aisne, Seine-Inferiore) einen andauernden Überschub der Geburten über die Todesfälle, weil sie stark verdichtete Industriestädte bergen. Man hat berechnet, daß auf jedes Quadratkilometer französischen Bodens 74 Einwohner kommen; in Deutschland ist die entsprechende Zahl etwa 120. Natürlich ist die Aussicht für die französische Nation in Zukunft nicht sehr trostreich, nachdem alle Mittel, Vereine und Verbände „gegen die Bevölkerung“, die man gegründet hat, offenbar keinen Erfolg gebracht haben. Manche trosten sich freilich, so gut es geht, und erklären, daß Frankreich einer Erfolg in der steigenden Einwanderung fände. In der Bibliothèque Universelle schreibt darüber der bekannte Schriftsteller Albert Bonnard folgendes: „Die Einwanderung ist für Frankreich gefährlich, darf der Anziehungskraft des Landes und seiner unvergleichlichen Aufnahmefähigkeit. Wir haben nicht naturalisierte Ausländer mehr als eine Million. Das Gesetz sorgt dafür, daß sie durch eine Art von selbsttätigem Prozeß Franzosen werden. Uebrigens, bei neun Fällen unter zehn kommen die Absichten und Wünsche der Einwanderer dem Gesetz zuvor. Anderswo bleiben die Fremden fremde; bisweilen liegt ihnen selbst daran, es zu bleiben, und sie sehen ihre Eigenliebe darin, das zu zeigen. In Frankreich ist gerade das Gegenteil der Fall. Sie haben nach Verlauf einiger Jahre keinen größeren Wunsch als für Einheimische genommen zu werden und sie befürden oft einen Chauvinismus, wie er Russlinge kennzeichnet.“ Das beweist noch nicht, daß die steigende Einwanderung ein aufrüttelndes Heilmittel gegen die Wirkungen der Bevölkerungsabnahme ist.

#### Spanien.

Dem „A. Thl.“ wird aus Madrid berichtet, daß die sehr übertriebenen Berichte des größten Teils der Pariser Presse über die inneren Unruhen, wie in den Blättern gemeldet wird, die letzten spanischen Kreise stark bestimmt haben. Offiziell deutet man an, daß die französische Monopolpolitik im letzten Grunde das monokulturelle Abenteuer Spaniens veranlaßt und damit den Anstoß zum Ausbruch der Empörung weiter Volkschichten gegeben hat. Die jetzt vorliegenden Berichte der Kommunalbehörden lassen erkennen, daß, von Barcelona abgesehen, 80 Prozent aller Pariser Sensationsberichte glatt erfasst wurden.

## Fehrbellin

Historische Erzählung von Kurt Kühn.

20 (Nachdruck verboten)

Er ritt einen jungen Strohmann eigener Bucht, einen flotten Gänger. Das Tier dampfte und schäumte, als es in die Selberländer Dorfstraße eintrat.

Die Einwohnerschaft war in hellem Aufzehr; ein Teil wollte kriegslustig ausrücken, der andere nutzte sein eigen Haus und Hof vertheidigen, unbekümmert um das Gemeinwohl.

Gewin hörte ruhig die Klagen und Streitreden an, dann sogte er mit weit vernehmbarer Stimme: „Wo du habt Ihr Euch in Wassen gesetzt und Kriegsdienst übernommen, Leute? Um Euch an einer Stelle aufzuspannen, wo kein Feind kommen kann? Schämt Euch!

„Denkt an Eure Kameraden, die vorn am Feinde stehen! Sie werden Euch nachher höhnen, daß sein Hund mehr ein Stück trocken Brodt von Euch nimmt.“

Die ruhigen Worte machten Eindruck. Niemand wagte mehr, seinen kleinmütigen Standpunkt zu vertreten. Schnell sammelten sich die Mannschaften um ihre Hähne, und bald mochte die Roseone heraus in den finsternen Abend, wader ausbreiten, denn ein mehrstünfiger Reitmarsch stand ihnen bevor.

Es war nur ein geringer Unweg nach Ribbeck. Gewin standte vor Schluß, Abelheid noch einmal zu sehen, obwohl sie ihm so oft fränkte und verlegte, — einmal nur noch in die Augen schauen. Man konnte ja nicht wissen, wie der Kriegswürfel fiel und wer morgen noch die Sonne finden leben würde.

Er standte auf den Ribbeder Gutshof.

„Wie bist?“ rief der Hausherr erstaunt, als Erwin Mit die Schwellen trat.

„Wie?“ verließ Erwin in einer eigenartlichen Re-

regung. „Die Selberländer verweigerten den Gehorham; da die Nachrichten vom Feinde für heute wenigstens beruhigend lauteten, ritt ich selbst, sie zur Vernunft zu bringen.“

„Seht Euch doch wenigstens,“ bat Herr v. Rhyn, „und nehmt einen kleinen Imbiß.“

„O nein!“ rief Erwin, „mit brennt der Boben unter den Füßen! Ich wollte nur nicht vorbereiten, einem ungewissen Schicksal entgegen, ohne nicht einmal Eure Hand zu drücken und Euch für die freundlichen Stunden zu danken, die ich bei Euch verlebt durfte.“

„O bitte, kein Grund zum Dank!“ versetzte Herr v. Rhyn geruhsam. „Ihr gebt mehr, als Ihr nahmet!“ Er schüttelte Erwin warm die Hand. „Doch Ihr werdet auch von meiner Tochter Abschied nehmen wollen. Ich werde sie gleich rufen.“ Damit verließ er das Zimmer.

Im nächsten Augenblick schon trat Abelheid herein. „Kein gnädiges Fräulein,“ sagte Erwin, gesättigt, daß ich mich von Euch verabschiede; der blutige Tanz beginnt.“

„Gibt Euren Waffen!“ versetzte Abelheid, „wenn Ihr leider Euch auch begnügt, sie wie der Igel zu handhaben, der gegen den Feind nur seinen Pelz strukt.“

Ein trauriges Söcheln irrte um Erwins Mund. „Jeder führt eben seine Waffen,“ entgegnete er, „wie es seine Natur oder die Natur der Verhältnisse“ — er betonte dies scharf — „erlaubt.“

„Es ist leicht, sich hinter die Verhältnisse zu verstecken!“ erwiderte Abelheid mit einem unmutigen Seufzer.

Da schaute Erwin die Hornröhre ins Gesicht. „Was wir tun wollen,“ versetzte er zum erstenmal scharf, „ist, wenn tat, und ich verbiete mir, daß Ihr Euren unteilen Spott über das zieht, was unser heiliger Ernst ist. Doch noch eins möchte ich Euch sagen. Ich kom zum Abschiednehmen, und ich will Abschiednehmen für immer. Ich trat Euch entgegen mit Rüfung und Freundschaft und erinnerte

Ter Belagerungszustand in Barcelona wurde gestern aufgehoben.

#### Schweden.

Zu Stockholm wird gemeldet, daß der Verkehr auf sämtlichen Straßenbahnenlinien gestern mit vermindertem Wagenzahl wieder aufgenommen wurde. Vormittags wurden 80 Personen neu eingestellt. — Der Verband der schwedischen Eisenbahnangestellten leistet mit, daß bei der unter den Mitgliedern des Verbands veranschlagten heimlichen Abstimmung eine Mehrheit für den Streik nicht erzielt wurde.

Nachdem von ausländischen Teilnehmern an dem Weltmeisterschaftskongress zu Stockholm Zweifel ausgesprochen worden waren, ob der Kongreß während des Generalstreiks abgehalten werden darf, hat das schwedische Organisationskomitee beschlossen, den Kongreß auf eines der kommenden Jahre zu verschieben.

#### England.

Da während der vorgestrigen Unterhausverhandlung über die südafrikanische Unionbill, die die zweite Abstimmung ohne Abstimmung passierte, der konservative Parteiführer Balfour den Premierminister Asquith unterstützte in der Behauptung, daß die Lösung des Problems über die politische Stellung der schwarzen Rasse der südafrikanischen Regierung ohne Einmischung des Mutterlandes überlassen werden soll, ist die Annahme der Bill in der am nächsten Donnerstag stattfindenden dritten Abstimmung gesichert.

Der indische Student Dhangra, der den Obersten Gerichtshof ermordet hatte, ist gestern früh hingerichtet worden.

#### Nußland.

Unabhängig der bevorstehenden Begegnung des Zaren mit dem Sultan Mohamed haben sich lt. „A. Thl.“ allei geheimerne Schwierigkeiten herausgestellt. Nach dem gestrigen Treffen ist es dem Zaren unmöglich, den ersten Besuch zu Lande abzustatten, während der Sultan den Boben der Türkei nur zur Eroberung des Landes der Ungläubigen verlassen darf. Die Begegnung wird daher bei der Rückkehr des Zaren aus Italien im Marmarameer stattfinden. Der Zar wird dann zunächst den Sultan auf seiner Yacht den Besuch abstatzen, den der Sultan sofort erwarten. Es soll dann noch ein Frühstück im Palais des Sultans stattfinden, wozu der Zar einige Stunden an Land gehen wird.

Nußland beabsichtigt, nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“, jetzt eine Zolltarifreform vorzunehmen, soweit das ohne Verletzung bestehender Handelsgesetze möglich ist. Die Vorarbeiten werden, dem genannten Blatt zufolge, zurzeit im Handelsministerium vorgenommen, und eine Vorlage soll der Reichskammer bereits im Herbst zugehen.

#### Türkei.

Durch den amtlichen Abzug ist es, wie die „Voss. Zeit.“ aus französischer Quelle erläutert, sicher, daß in Cowes tatsächlich die Dardanellenfrage erörtert wurde. Es handelt sich jedoch nicht darum, endgültige Beschlüsse zu fassen oder die Dardanellenfrage noch vor der Durchreise des Zaren zu erledigen, sondern um die Information Englands durch Nußland. England hat seine prinzipielle Zustimmung zum Aufwerfen der Meerengenfrage nicht mehr verwirkt, während im vergangenen Herbst bestimmtlich die Lösung noch wegen des englischen Widerstandes allein scheiterte. Ob der englische Frontminister auf die verhinderte Sympathie Englands für die Türkei oder auf die Notwendigkeit zurückzuführen ist, Nußland mehr entgegenzukommen, ist noch nicht klar. Nußland hat aber diesesmal allen Grund, mit dem Entgegenkommen Englands in Cowes zufrieden zu sein; denn es soll gegenwärtig im russischen Ministerium des Auswärtigen ein Entwurf über die Neuordnung der Dardanellenfrage ausgearbeitet werden.

Spott und Geringschätzung. Warum, weiß ich nicht. Ich frage auch nicht danach. Mein Herz schlägt warm für Euch und Gott sei es geloge! immer wärmer — Ich trug Eure Geringschätzung, weil ich Euch liebte.“ Er machte eine Pause, dann fuhr er mit verschleieter Stimme fort: „Ich hatte gehofft, Euch dieses Geschenk in einer sicheren Stunde zu machen. Doch vor allem hatte ich gehofft, daß auch in Eures Brust ein warmes, fühlendes Herz schlagen würde! Ich habe gesehen, was für ein eitles und hochmütiges Weib Ihr seid! Ich würde meinen Namen geschändet halten, wenn ich nur einen Augenblick noch um die Gunst von Euch buchte! Daher ich Euch liebte, will ich vergessen, und was Ihr mir tate, dessen will ich nicht denken, weil ich solche Nabelsticheleinheiten Hochmuts aus tiefler Seele verachte. Das war's, was ich Euch sagen wollte. Lebt wohl!“

Er verließ das Zimmer, schwang sich auf das Pferd, und galoppierte hinaus in den dümmenden Abend.

Abelheid sah ihm nach; sie war bleich geworden, und die Knie zitterten ihr, daß sie bald ohnmächtig in einem Sessel fiel.

V.

Abermals ein trüber Morgen lag über dem Brücke. Es war vor Tagessanbruch, und die sable Dämmerung ließ alles in ihrem eintönigen Grau verschwinden. Trauern an der Brückenseite saßen einige Männer schauend um ein niederdennendes Bachtfeuer, während oben auf der Brücke ein Posten, den langen Spieß über die Schulter, auf- und niederschritt. Den trauten drüber in Fehrbellin die ersten Hähne.

Da schritt Erwin, in seinen Mantel gehüllt, aus dem Tor und über die Brücke.

Die Woche meldete ihm, daß nichts neues vorgetragen schweigend stieg Erwin auf die Schanze und blickte in den langsam aufdämmernden Morgen.

Fortsetzung folgt.

### Berl.

Die Londoner "Times" melden aus Teheran, daß fortwährend Erörterungen in betreff der finanziellen Anordnungen für den abgesehenen Schah stattfinden, dessen im Auslande gemachten Schulden eine große Summe darstellen. Soll Es Sultan, welcher als Gefangener in Reich sich weigert, Beiträge zu den Kosten der Regierung zu leisten, wird streng bewahrt werden, bis er die Anerkennung der Regierung erfüllt.

### Aus aller Welt.

**Berlin:** Das Hauptwasserleitungssrohr Westend-Berlin ist gestern mittag um 1 Uhr in Charlottenburg, vor dem Hause Berliner Straße 88, gebrochen. Die umliegenden Straßen sind überschwemmt. Die gesamte Feuerwehr von Charlottenburg ist damit beschäftigt, das Wasser aus den Kellern des betroffenen Stadtteils herauszupumpen. Die höher gelegenen Stadtteile Berlins sind ohne Wasser. Die tiefen wurden aus den Brunnen gefüllt. Die Wiederherstellungsarbeiten an der Bruchstelle des Hauptrohrs werden im Laufe des Nachmittags beendet werden können. — **Breslau:** Die Section der Polizei des im Breslauer Stadtkrönchen aufgefundene Schuhmanns Ludwig ergab keine außeren Spuren einer Gewalttat. Es wird deshalb angenommen, daß Selbstmord vorliegt. — **Breslau:** Gestern nachmittag 2½ Uhr brach auf zwei Speichern des hiesigen städtischen Hasens Großfeuer aus. Die Speicher enthielten Guttermittel. Die Feuerwehr griff das Feuer mit ungefähr 20 Schlauchleitungen an. Gegen 5 Uhr nachmittags war die Hauptkraft des Feuers gebrochen, doch nahmen die Arbeiter noch mehrere Stunden in Anspruch. — In der Kaserne von Saarbrücken in Colchester sind gestern siebzehn Männer der berittenen Schützengarde unter Vergiftungssymptomen erkrankt. Die Leute hatten alle von einem Gericht von Fisch mit Reis gegessen. Die Kerze vermuten, daß der Fisch nicht ganz frisch war und Pomaine-Gift entwickelt hatte. — **Berlin:** Eine Wilderertragedie hat sich im Flansdorfer Forst abgespielt. Dort wurde der am Tegeter Weg Nr. 103 in Charlottenburg wohnende Gastwirt Karl Veres vom Förster beim Wilden erfaßt und in der Notwehr erschossen, während die Mischlinge durch die Flucht entkamen. — In einem Dorf bei Chalon-sur-Saône erbroßelt ein sechzehnjähriges Mädchen, Leontine Convert, die ihren drei Monate alten Bruder zu hüten hatte, das Kind, weil es zu sehr schrie. Sie wurde verhaftet und legte in unbestechlicher Weise ein Geständnis ihrer Tat ab.

### Vom Gewerbe der Buchmacher.

Wiederholt bei der Dresdner Polizei eingegangene Anzeigen beschuldigen lassen erkennen, daß das verbotene Gewerbe der sogenannten Buchmacher, trotzdem es seitens der Gerichts- und Verwaltungsbehörden eifrig verfolgt wird, noch immer in voller Blüte steht. Für die heim Rennsport und seinen Begleitererscheinungen seines Sichenden sei zur Aufklärung über das erwähnte Gewerbe folgendes bemerk: Die Buchmacher nehmen von Wettsuchten Wettanträge, insbesondere für französische und deutsche Rennen, entgegen. Der Name Buchmacher mag daher kommen sein, daß die sogenannten Wettermittler die von ihnen entgegengenommenen Wettanträge anfänglich in ein Buch eintrugen. Das Geschäft zwischen Buchmacher und Wettsuchten besteht darin, daß der Wettsuchte dem Buchmacher den Auftrag gibt, auf ein oder mehrere bestimmte Pferde, die in einem bestimmten Rennen laufen, auf Sieg oder auf Platz zu wetten. Eine Kontrolle darüber, ob der Buchmacher die von ihm entgegengenommene Wettanträge den Weisungen seines Auftraggebers entsprechend ausführt, ist nicht vorhanden, zumal die Buchmacher schon längst aufgehört haben, die entgegengenommenen Wettanträge, wie früher üblich, in ein Buch einzutragen. Dies unterlassen die Buchmacher wohlweislich schon um bestmöglich, weil die Bücher den Strafverfolgungsbehörden ein wichtiges Beweismittel gegen sie abgeben würden. So ist der Wettantraggeber gänzlich auf die Ehrlichkeit des Buchmachers angewiesen. Denn der Buchmacher führt die Wettanträge gewöhnlich nicht nach Weisungen seines Auftraggebers entsprechend aus, sondern wettet mit dem ihm vertrauten Gelde auf eigene Rechnung. Des Rennsports Unfunde werben auch oft vom Buchmacher dadurch um ihr Geld gebracht, daß ihnen der Buchmacher empfiehlt, auf solche Pferde zu setzen, die erfahrungsgemäß nicht gewinnen. Da der Buchmacher die Wettsummen nicht auf die von ihm empfohlenen Pferde setzt, so streicht er die eingezahlten, aber von ihm nicht gesetzten Beträge ein. Vielfach kommt es auch vor, daß der Buchmacher, basiert er jährlings einmal gemäß den Weisungen seines Auftraggebers gewettet hat und auf die gewetteten Pferde hohe Preise ausfallen sind, die Gewinne einsach nicht auszahlt, indem er damit rechnet, daß die gewonnenen Beträge nicht einzahlbar sind. Ganz abgesehen von dem geschilberten betrügerischen und daher strafbaren Gebaren der Buchmacher, ist deren Gewerbe an sich insofern strafbar, als nach Paragraph 3 des Gesetzes betreffend die Wetten bei öffentlich veranstalteten Pferderennen vom 4. Juli 1905, daß geschäftsmäßige Vermitteln von Wetten für öffentlich im In- oder Auslande veranstaltete Pferderennen verboten und unter Strafe gestellt ist. Die Verfolgung des Buchmachers steht jedoch um desswegen oft auf die größten Schwierigkeiten, weil die Wettsuchten meist von der irrtigen Annahme ausgehen, daß sie sich durch Erteilung von Aufträgen an die Buchmacher selbst strafbar machen. Sie unterlassen es deshalb meist, auch wenn sie durch das oben geschilderte Gebaren des Buchmachers aufs ärgste betrogen worden sind, Anzeige bei der Polizei oder Staatsanwaltschaft zu machen, oder halten, wenn es sich um ihre Befragung in einer anderweitig zur Kenntnis

der Polizei gekommenen Straftat der Buchmacher handelt, mit ihrer Aussage derart zurück, daß dem Buchmacher oft recht wenig oder nichts nachgewiesen werden kann und dieser so der Strafe entgeht. Diese Umstände haben wesentlich zur Verbreitung des Buchmacherunwesens beigetragen. Deshalb sei zur Aufklärung bemerkt, daß sich durch bald geschäftsmäßige Vermitteln von Wetten für öffentliche Pferderennen wohl der Buchmacher, eben weil er Vermittler ist, strafbar macht, nicht aber derjenige, der dem Buchmacher Wettanträge erzielt. In ihrem eigenen Interesse täten die Wettsuchten gut daran, unverzüglich Anzeige zu erstatten, falls ihnen das Gebaren des Buchmachers verdächtig erscheint, falls sie in Erfahrung bringen, daß diese gewetteten Beträge nicht aufzugeben anseien oder gewonnene Beträge nicht auszahlen. Denn nur dadurch kann verhindert werden, daß die Wettsuchten, abgesehen von den Spesen, die sie an die Buchmacher zu zahlen haben, auch noch durch direkte Übervorteilung geschädigt werden. Wissen die Buchmacher einmal, daß sie von den Betrogenen rücksichtslos zur Anzeige gebracht werden, so werden sie bestrebt sein, ihr sich verbotenes Gewerbe wenigstens in gewissem Sinne ehrlich zu betreiben, und mancher Wettsucher wird dadurch vor Ausbeutung bewahrt bleiben. Trügerisch seien aber diejenigen, die sich einmal mit Buchmachern eingelassen haben, gewarnt, bei einer vorkommenden Befragung in einer zur Kenntnis der Behörde gelangten Strafsache wegen verbotener Wettermittlung zugunsten des Buchmachers mit ihrer Aussage zurückzuhalten. Sie könnten sich dadurch selbst der Gefahr aussetzen, zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen zu werden, denn wenn auch die Erteilung eines Wettantrages an sich straflos bleibt, so wird doch nach den allgemeinen Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches derjenige bestraft, der einer Person, die sich einer Straftat schuldig gemacht hat — und das ist in diesen Fällen der Buchmacher — willentlich Beistand leistet, um sie der Bestrafung zu entziehen. Ein Verschweigen von Tatsachen über das Gebaren des Buchmachers nach vorangegangener Befragung seitens einer Gerichts- oder Verwaltungsbehörde könnte leicht als eine beratige, strafbare Begünstigung des Buchmachers aufgefaßt werden. Bemerkt sei noch, daß sich nach Befinden auch Inhaber von öffentlichen Versammlungsplätzen der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung in Gemäßheit des Paragraph 285 des Reichsstrafgesetzbuches ausgesetzt, wenn sie in ihren Lokalen das Vermitteln von Wetten für öffentliche Pferderennen gestatten.

### Vermischtes.

**Das Grammophon als Lebenstreter.** Man schreibt dem "L'Id." aus Paris: Eine Dame der vornehmsten Pariser Gesellschaft, die Baronin Lucienne de Harendorff, ist vor einigen Tagen durch ihre eigene Geistesgegenwart auf eine höchst sonderbare Weise dem Tode entgangen. Die Baronin, eine etwa 40jährige Dame, besitzt etwa 1½ Stunden von Paris entfernt ein Landhaus, auf dem sie gewöhnlich im Laufe des Sommers einige Wochen zu verleben pflegt. Sie hat dort nur wenig Dienerschaft und führt — die Baronin ist Witwe — überhaupt ein ziemlich zurückgezogenes Dasein. Unlängst wurde nur in diesem Landhaus, ebenfalls von Pariser Apache, des Nachts ein Einbruch verübt. Wie die Baronin der Polizei erzählte, erwachte sie etwa gegen 1 Uhr nach Mitternacht durch ein leichtes Geräusch, wie wenn irgend etwas gewaltsam entzogen würde. Zu ihrem Entsegen drang auch durch den Türspalt Licht. Vorsichtig erhob sie sich von ihrem Bett und spähte durch das Schlüsselloch, wo sie zwei defekt gefallene Männer bemerkte, die eifrig bemüht waren, ihren Schreibstisch der zahlreichen Wertpapiere und Schmuck und etwa 40 000 Fr. enthielt, zu öffnen. Beide Männer waren mit Revolvern bewaffnet, und ihrer ganzen Erscheinung nach zu schließen, durften sie wohl zu allem entschlossen sein. Die Baronin war vor Schreck beinahe einer Ohnmacht nahe und zu ihrem Entsegen fiel ihr ein, daß sie mittels der Zimmerglocke nur ihr Kammermädchen, weder aber den Butler, noch den Diener erreichen könnte. Hätte sie Alarm geschlagen, so konnte das ihr Sicherer Tod sein, denn die Pariser Apache pflegen in solchen Fällen nicht viel Bedenken zu machen. Sie besaß wohl selbst einen Revolver, aber der war gleichfalls im Schreibtisch verwahrt und somit für sie momentan unerreichbar. In ihrer Verzweiflung geriet sie plötzlich auf einen höchst merkwürdigen Radweg, der ihr auch tatsächlich unverhofft eine schnelle Rettung brachte. Die Baronin hatte nämlich in ihrem Zimmer ein großes Grammophon stehen, auf welchem, wie sie wußte, abends vorher gerade die wunderbare Stimme Caruso mit beinahe natürlicher Starke gesungen hatte. Vorsichtig schlich sie sich zu dem Apparate, zog die Kurbel auf und wartete nummehr atemlos vor Spannung, welchen Effekt dieser Trick haben werde. Die Baronin hatte sich nicht verrechnet: kaum scholl die mächtige Stimme des Tenors aus dem Apparate laut und schallend in die Nacht hinaus, als die Verbrecher, die in ihrem Schrecken den Unterschied zwischen lärmlichem und natürlichen Klange nicht erkannten, wie von einer Panik erfaßt alles stehen und liegen ließen, um nur das Weite schnell zu suchen. Ja, der Schrecken der überraschten Einbrecher war so groß, daß sie sogar einen Teil ihrer Werkzeuge und einen Hut zurückließen, Dinge, die der Polizei die Auffindung der Täter binnen drei Tagen ermöglichen. Die Baronin de Harendorff, die mit Caruso persönlich befreundet ist, hat ihm von dem Vorfall freudlich Mitteilung gemacht und der große Sänger antwortete ihr, es sei ihm eine besondere Genugtuung gewesen, seiner lieben Freundin das Leben gerettet zu haben.

**Der bogende Präsident.** Aus der Sommerresidenz des Präsidenten Taft in Beverley kommt die

Kunde, daß Big Taft seinem Vorgänger Roosevelt auch in bezug auf Wettschlägereien nachzuwirken trachtet. So hat er sich, wie der Pres.-Telegraph meldet, in seinem Sommerhäuschen einen Sportplatz hergerichtet, in dem er eifrig Sport treibt. Gegenwärtig wiegt Taft immer noch 22 "Steine" (1 "Stein" = 18,40 Pfund), aber sein Lehrer Dr. Barker erklärt trotzdem, daß der Präsident sein überflüssiges Fleisch habe. Er sei zwar dick, aber ganz knochen und Muskel. Neuerdings beschäftigt sich Taft besonders eifrig mit dem Bogenschießen, wobei Dr. Barker sein Gegner ist. Dieser erklärt, daß es bei den Übungen zwischen ihm und dem Präsidenten keine leichten Pünfte gebe. "Ich tu mein Bestes," bemerkte Dr. Barker, „dem Präsidenten einen guten Schlag zu versetzen, und er macht es ebenso. Wenn wir mit dem Bogen fertig sind, unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß er mich besiegt hat. Sein Stoß ist ein „Schlag“."

**Ein sonderbarer Kaufvertrag.** In einem niederbayerischen Dorf, wo ein Bauer erst fürstlich seinen Waldbestand um ein achtjähriges Leibgeding von täglich zwei Moos Bier an einen Wirt veräußerte, hat ein Holzhändler seine abgetriebene Waldburg dem Wirt für wöchentlich 1½ Pfund Rindsfleisch, fünf Jahre lang lieferbar, überlassen.

**Eine neue Kartoffelkrankheit.** Aus Elberfeld wird berichtet: Im vorigen Jahre trat in der Nachbargemeinde Cronenberg eine bisher in Deutschland nicht beobachtete Kartoffelkrankheit auf. Die Knollen wurden von dem Pilz völlig zerstört, und es bildeten sich Wucherungen, die den Knollen ein häßliches Aussehen gaben. In diesem Jahre tritt die Krankheit in hohem Maße auch im Elberfelder Landbezirk auf. Die davon betroffenen Felder ergeben nicht die geringste Ernte. Die Kaiserlich biologische Anstalt für Lands- und Forstwirtschaft in Dahlem, sandte einen Regierungsrat ab, um die Krankheit an Ort und Stelle zu studieren.

**Dr. Der Tyrann des modernen Griechenlands.** In Neuport ist jetzt Spiros Matsula, der fahrende Barde des neuen Griechenlands, eingetroffen, um hier wie überall in der Welt, wo Landsleute von ihm wohnen, den Kampf gegen die Türken zu predigen und Geldmittel für Schlachtfische und Batterien zu sammeln. Mit ungeheurer Begeisterung haben die in Neuport lebenden Griechen ihren Nationaldichter, in dem der Geist der antiken Sänger wieder lebendig geworden zu sein scheint, aufgenommen, und in den ersten neuen Tagen, in denen er unter ihnen wirkte, hat er bereits über 100 000 Dr. zusammengebracht. Während er auf seinen Fahrten durch Europa eine Million sammelte, die für die hellenische Flotte verwendet werden sollen, soll das neue Geld zur Abschaffung von Gebirgsbatterien dienen. In den Sälen, in denen er seine Landsleute versammelt, erscheint er auf dem Podium, in einer Fahne mit weißen und blauen Streifen gehüllt, an der patriotische Hymnen von Elis goldene Dränsen gehängt haben, ein silbernes Kreuz schwingend, und neben ihm steht eine alte Geldbörse, die seine Mutter ihm auf einem Handwebstuhl gewebt hat. Seine Rade ist feurig und sieht ihm leicht von den Lippen. Sie ist mit blühenden Bildern geschmückt und wird mit einer hellen und klaren Stimme vorgetragen, die aus Herz sticht und seine Hörer oft zu Tränen röhrt. Matsula spricht zu den Arbeitern und Bauern in ihrer einfachen Sprache, und die Massen verstehen seine Worte und seine Idee. Mit Begeisterung wiederholt man seine kurzen Gedichte, den "Hymnus auf den Glauben" und das "Leben der Nation", die ein wenig in ihrer knappen mächtigen Art an die Hypotheca und Embateria des Tyrannus erinnern. In seinem Neuhafen versteckt sich der Dichter dieser Liedermacher freilich nicht; eher könnte man beim Anblick dieses untersetzten Mannes mit dem großen schwarzen Schnurrbart und der beginnenden Glorie an einen friedlichen Gußverwalter denken; nur in den sprühenden blauen Augen und in der lächelnden Nase könnte sich der Fanatiker, der sein Leben in den Dienst seines Ideals gestellt hat. Einem Mitarbeiter des "Corriere della sera" hat Matsula bei einem Zusammentreffen hoch oben im 30. Stock des Singerturns von seinem Leben erzählt. Er ist ein Sohn der Berge, nahe dem Parnass geboren; er hat in Spalt und Alben studiert, aber schon damals sich mehr mit Kampfsliedern gegen die Türken als mit seinen Rechtsstudien beschäftigt. Als der Krieg mit der Türkei begann, war er noch Student; sofort organisierte er ein Freiwilligenkorps unter den Studenten, die er in verschiedenen Versammlungen zu patriotischer Begeisterung zu entzünden verstand. Als er in einer Versammlung keinen genügenden Erfolg seiner Worte verzeichnete, entblößte er den Arm, brachte sich mit einem Messer einen Schnitt bei, tauchte eine Feder in das der Wunde entstömende Blut und forderte die Anwesenden auf, sich damit in die Liste der Freiwilligen einzutragen; keiner blieb da zurück. An den verschiedenen Kämpfen, auch am treitischen Aufstand nahm er tätigen Anteil, und als der Krieg zu Ende war, legte er einen Schwur ab, nicht eher wieder unter dem Dach seines Hauses zu ruhen, ehe er nicht von der Rot des Vaterlandes zu allen Griechen, die über den Odossi verteilt sind, gesprochen hätte. Und diesen Schwur hat er bisher treu erfüllt...

### Sport.

Wie der so zielbewußt arbeitende und anbauend energisch vorwärts strebende Dresden Rennverein schon mit seinem Freihärt-Meeting einen vollen, möhverdienten Erfolg zu verzeichnen gehabt hat, heißt der rüchtigen Röperstadt auch das am kommenden Sonntag beginnende Herbst-Meeting mit dem Jubiläum des 1000. Rennens in Gestalt guten Gelungens den Lohn für seine Mühen in sicher Aussicht. Wie nie zuvor wurden sämtliche Konkurrenzen mit zahlreichen Unterchristen bedacht. Von den gemeldeten Pferden dürfen auch die meisten gefallt werden, sodass man starke Helden zu sehen bekommen wird, die eine gewisse Garantie für interessante Rennen bieten.

## **Mus dem Gerichtsaal.**

\* Riesa. In der heutigen Sitzung des hiesigen Geschäftengerichts wurde der Bildermaler M. in R. wegen Verübertretung des Kinderschutzgesetzes zu 5 Mr. Geldstrafe verurteilt. — Der Handarbeiter H. in R. hatte vom hiesigen Richter wegen Verübung großen Unfugs eine Strafverfügung über 8 Mr. erhalten. Die von ihm beantragte gerichtliche Entscheidung hatte keinen Erfolg. Es bleibt somit bei der Geldstrafe von 8 Mr. In der gleichen Angelegenheit wurde der Arbeiter R. G. in R. freigesprochen. — Gegen den Zeitgenauisten und den Arbeiter M. stand sodann noch Verhandlung wegen Hausfriedensbruchs und Beamtenbeleidigung an. R. G. wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, während gegen M. auf 80 Mr. Geldstrafe über 10 Tage Gefängnis erkannt wurde.

## Die Engländer und die Zukunft der Luftschiffahrt. (ca.)

In der ganzen zivilisierten Welt versorgt man mit ausmärkstammt Interesse die Erfolge und Fortschritte, die der Kampf um die Eroberung der Lüfte in den letzten Jahren gebracht hat, aber in seinem Lande ist diese Anteilnahme so allgemein und mit so großer nervöser Spannung durchdränkt wie in England. Seit einigen Monaten erscheint fast keine englische Zeitschrift, fast kein englisches Blatt mehr, die nicht umfassende Artikel über die Luftschiffahrt enthalten, Rundfragen werden veranstaltet, technische und militärische Autoritäten befragt und überall wendet sich der Blick sorgenvoll zur Zukunft. Die Contemporaray Review, das Nineteenth Century, die Fortnightly Review und viele andere großen Revuen bringen lange Betrachtungen. Fry's Magazine hat alle berühmten Luftschiffer gefragt, ob sie an die Möglichkeit der Überquerung des Atlantischen Ozeans auf dem Luftwege glauben, und mit Ausnahme einer Stimme haben alle die Frage bejaht. Sir Hiram Maxim ist überzeugt, daß binnen kurzem Motoren konstruiert sein werden, die nicht die Hälfte der durch die Brennung erzeugten Energie verlieren und Kapitän Windham glaubt, daß das Überfliegen, des Ozeans binnen kurzem eine Selbstverständlichkeit sein wird. Tabel sind diese Fachleute jedoch der Meinung, daß die Flugmaschinen im öffentlichen Leben niemals eine so breite Rolle spielen werden wie etwa das Fahrrad, da das Publikum die Gefahr des Fluges sieht. Percival Spencer dagegen vertitt die Ansicht, daß der Flugmaschinenflug in wenigen Jahren nicht mehr Gefahren bieten wird als das Automobil, und er sieht die Zeit voraus, da das Aeroplan Dampfschiffe und Eisenbahnen verdrängen wird. Die größte Schwierigkeit bei einem längeren Ozeanflug ist die Mitführung ausreichenden Feuerungsmaterials. Delagrange schlägt vor, in der Mitte des Atlantischen Ozeans ein riesiges Schiff zu verankern, das den Flugmaschinen Brennmaterial geben soll. Auch bei der vervollkommenen Flugmaschine wird Windrichtung und Windstärke eine wesentliche Rolle für die Dauer der Fahrt spielen; trotzdem ist Spencer der Ansicht, daß das Überfliegen des Atlantischen Ozeans in rund 75 Stunden sich bewerkstelligen lassen würde. Kapitän Windham schlägt vor, für höhere Ozeanflüge die Erfahrungen wetterkundiger Seeleute auszunutzen und ist überzeugt, daß neben dem Flugtechniker, der den ersten Flug über den Ozean vollbringt, ein erfahrener Seemann stehen wird. Den Steuern hält Sir Hiram Maxim ent-

gegen, daß bei der Erfindung des Kampfschiffes englische Mathematiker schlagfertig „bewiesen“, daß die Kampfer niemals den Atlantischen Ozean überwinden würden, da sie nicht imstande wären, das nötige Heizungsmaterial mitzuführen. Bei der Flugmaschine werde voraussichtlich durch die Wirklichkeit die Skepsis in gleicher Weise widerlegt werden. Freilich ist dabei die verschlebene Tüchtigkeit von Wasser und Luft zu beachten, die sich wie 800 : 1 verhält, sodaß die Flugmaschine wohl nie schwerere Lasten befördern können wird. Mr. Butler prophezeit, daß alle, die heute nicht über dreißig Jahre alt sind, die Errichtung eines regelmäßigen Flugmaschinendienstes zwischen Europa und Amerika noch erleben werden; vorher aber wird die Wissenschaft in der Ausnutzung des Luftweges den Nordpol endgültig entdeckt haben. In Mr. Glace's Magazine beschäftigen sich T. R. Mc. Nechen und Corl Dienbach mit dem Zeppelinischen Luftschiffe, dessen Stärke und Stabilität nunmehr erwiesen sei. Die Luftkreuzer würden in ihrer Schnelligkeit die Seebomber um das Doppelte und Dreifache übertreffen und dabei nur Motoren benötigen, die kaum 2 Prozent der Maschinenstärke der Kampfschiffe aufweisen. Die großen Luftschiffe werden nur 15 Prozent von dem kosten, was heute der Bau eines großen Schnelldampfers verschlingt. „Eine neue Kriegsmaschine ist erstanden. Sie wird so groß und vielleicht viel größer sein als die Dreadnoughts von heute. Aus der Höhe einer englischen Meile wird sie gegen die in den Tiefen sich bewegenden Gegner kämpfen und während der Schlacht mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde manövriren. Auf diese Weise wird sie ein genau gezieltes Feuer auf die Erde richten können und dabei selbst tatsächlich außer Gefahr bleiben.“ Die bisher konstruierten Steilgeschüsse werden durch die raschen vogelartigen Bewegungen des Luftkreuzers überwunden. „In der Tiefe aber wird nichts dem verheerenden Feuer des Luftkreuzers entgehen. Das Luftschiff wird Schnellfeuergeschüsse besitzen, Bomben mitsführen, aber die Hauptwaffe im Kampfe gegen Infanterie und Kavallerie wird das Maschinengewehr bilden. Mit ihm kann der Zielende das unter ihm liegende Gelände klar überschauen und im meilenweiten Umkreis mit Augen besäen.“ Bereits für die nächsten Jahre sehen die Verfasser dem Auftauchen von Luftschiffen entgegen, die rund 250 Meter Länge haben werden. „Solch ein Luftschiff würde eine Hebeleistung von 125 Tons haben. Es könnte von Deutschland aus nach jedem Teile Europas fliegen und zurückkommen, ohne zu landen, bei einer Geschwindigkeit von 35 englischen Meilen in der Stunde. Bei angemessener Sparsamkeit in der Heizung könnte der Luftkreuzer länger als eine Woche ja voraussichtlich zwei in den Lüften bleiben, ohne Feuerungsvorräte zu ergänzen. Zugleich würde es wenigstens zwanzig Tons Waffen und Munition mit sich führen.“ Es ist bezeichnend, daß in all diesen Betrachtungen immer wieder Deutschland als der Ausgangspunkt der für das britische Kaiserreich so gefährlichen Luftschiffer angesehen wird. Man berechnet sogar die Ersparnisse, die Deutschlands Kriegswesen durch die Luftschiffahrt ersparen würde. „Die deutsche Armee kostet heute mehr als 800 Millionen Mark im Jahre. Eine Flotte von 500 Luftschiffen würde mit 60 Millionen im Jahre erhalten werden können; dabei könnten für 100 Millionen jährlich hundert neue Luftschiffe der Streitkraft angegliedert werden.“ Noch furchtbarer für das meerumgürtete Albion ist das Bild, das Kapitän Thessud entwirkt. Er glaubt, daß die Flugmaschine — natürlich

eine deutsche — Englands jüngsten Tag herausschreien wird. An einem längeren Aussatz weist er darauf hin, daß ganz London und die untere Themse mit seinen gesetzten Todes- und Arsenalen wehrlos der Besetzung einer einzigen Flugmaschine preisgegeben sind. Vor London befinden sich gewaltige Reservoirs mit Petroleum. Eines schönen Morgens kommt da eine Flugmaschine herangeslogen, sprengt mit Dynamitbomben die riesigen Stahlbehälter und gewaltige Ströme Petroleum ergießen sich in die Themse. Dann stechen die schlimmen Deutschen das Petroleum in Brand. Ein gewaltiges Flammenmeer wälzt auf, das Tageslicht ersticht in riesigen schwarzen Rauchmassen, während in der ganzen Themsebreite die rotglühende Hölle hinabzieht, London fällt, die Todes-, die Arsenale, alle Uferstädte. In einem einzigen eisigen Flammenmeer geht dann Englands Hauptstadt zu Grunde, die ganze Nation wird ersticken. Und all dies Entsetzen und Grauen vollbringt eine kleine deutsche Flugmaschine mit ein paar Mann Besatzung . . .”

Wetterwarte.

**Barometerstand**  
mitgethlt von R. Matzen, Optiker.  
Vittag 12 Uhr.

	17. Aug.	18. Aug.	19. Aug.
Gehr trocken	770		
Beständigkeit	760		
Schöner Wetter			
Veränderlich	750		
Niegen (Wind)			
Wiel Regen	740		
Sturm	730		

Temperaturkurve:

Die tiefe Temp. v. vergang. Nacht + 16° C.  
Temp. von heute früh 8 Uhr + 18° C.  
Heutige Temperatur von heute + 27° C.

Relat. Feuchtigkeit 70%.

### **Better prognosis**

der R. S. Bundeswetterwarte für den 19. August:  
Veränderliche, meist schwache Luftbewegung, leichte  
Bewölkung, warm. Neigung zu örtlicher Gewitterbildung.

Heutige Berliner Straße

4%, Deutsche Reichs-Uml.	103.10	Dortmunder Union abg.	74.—
3½%, do.	95.50	Gelsenkirchen Bergw.	187.50
4%, Preuß. Consols	103.—	Glaubiger Bader	155.—
3½%, do.	95.50	Hamburg Amerika Paketf.	124.—
Düsselto Commandit	189.20	Harpener (1200, 1000)	195.20
Deutsche Bank	248.75	Hartmann	184.40
Dresdner Bank	188.—	Haunahütte	183.40
Leipz. Credit	169.60	Hördb. Lloyd	94.—
Sächsische Bank	149.70	Thönig	185.—
Reichsbank	148.—	Schudert	128.20
Canada Pacific Shares	184.10	Siemens & Halsé	231.90
Baltimore u. Ohio Shares	119.60	Oesterr. Noten (100 R.)	85.20
Allg. Elecr. Wle.	237.—	Russ. Noten (100 R.)	216.45
Bodumer Gußstahl	239.—	Ruhr London	20.42
Gemünder Werkzeugm.	98.50	Ruhr Paris	81.17*
Düss.-Lugemburger	203.30		

Bauernstände.

Wert	Rohbau	Hier	Eger	Sibiu															
				Sub- weiss	Bun- des- repu- blik	Ge- meinde	Re- publik	Weiß- mil	Weiß- merit	Europ-	Dres- den	Riesa							
17.	+	6	—	—	22	—	60	—	78	+	20	—	37	—	10	—	146	—	83
18.	—	5	—	—	38	—	72	—	72	+	22	—	38	—	24	—	153	—	92

Gegen Brechdurchfall und Darmkatarrh schlägt man die Säuglinge am besten, wenn man sie mit „Kusele“ und Milch ernährt. Beides zusammen wird im Magen gut verdaut und geht im Darm weniger leicht als Kuhmilch allein zur Gärung über. „Kusele“ verleiht der Milch außerdem einen höheren Nährwert, wird von allen Kindern gern genommen und ermöglicht auch einen rationellen Übergang zur festen Nahrung.

**Ein gut möbliertes  
Wohn- und Schlafr Zimmer**  
im Mittelpunkt der Stadt, an beff.  
Herrn per 1. September oder später  
zu vermieten. Öfferten unt. W F 10  
in die Expedition d. Bl.

**Schöne Wohnungen**  
und noch zu vermieten. Nähe  
Ründerstr. Nr. 113  
**Halbe Etage**  
et 1./10. zu vermieten  
Ründerstraße 3

**Schlafstelle frei** Schloßstr. 18, 1. L.  
**Schlafstelle frei** Geldstraße 10.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 18. August 1909.

## Aus- und Verlauf von Staatspapieren, Wandschriften. Altien 2c.

**Einführung aller werthabenden Coupons  
und Dividendencheine.**

## Bewaltung öffener, Ausbewahrung geschlossener Depots.

**Menz, Blochmann & Co.**

Willie Miesa

Bahnsteigstr. 2

**Depots.** (früher Creditanstalt)  
Gesetzliche Währungs- oder in das Marktwert-

## Aufnahme von Geldern zur Vergrößerung, Beteiligung börsengängiger Wertpapiere.

**Safer-Schraul-Einrichtung**  
vermietbare Schränchen zu 10 und 20 Mark p. a.